

Nr. 84 - April 200

1,30 EUR

davon geht 0,65 EUR direkt
an den/ die Verkäufer



Straßenmagazin



NICHT IN UNSEREM NAMEN

- NEU: GRUNDSICHERUNG – was ist das?
- Mehr Armut: Sozial- statt Arbeitslosenhilfe
- Schwarzarbeit – illegal & hoch im Kurs
- Osterbräuche – von Hasen und Eiern
- GRAND PRIX Vorentscheidung in Kiel

Inhalt

- Editorial3
- Die Hautevolee & Hempels4
Verkäuferfreuden in Glücksburg
- Domizil Rendsburg5
Verkäuferportrait: Berni das Unikum
- Deutscher Schlager hochpolitisch6
Grand Prix - Vorentscheid in Kiel
- Kieg! Und nun?7
- Bahnhöfe sind das Tor zur Welt8
Die offene Tür der Bahnhofsmission Husum
- Mit IGeL an das Geld der Patienten?9
Tipps der Verbraucherzentrale
- Kategorien von Querulant bis pflegeleicht10-11
Profiling – das neue Wort gegen Arbeitslosigkeit
- Das Gute kann auch in der Ferne liegen12-13
Zur Jobsuche ins Ausland
- Wie findet man einen Job im Ausland?14
Internet-Links und wichtige Anlaufstellen
- Neue Freibeträge beim Bezug von Alohilfe15
Anrechnung von Vermögen neu geregelt
- Die Schuldnerberatung rät:16
Die Grundsicherung
- Die bedarfsgerechte Grundsicherung17
Erste Erfahrung mit der Umsetzung
- Wenn der Montag zum Sonntag wird18-20
Einige haben schon keinen heiligen Sonntag mehr
- Neues Grauen vom Arbeitsamt21
Die Ohnmacht sieht man in Presseerklärungen
- Mit Schwarzarbeit macht man sich strafbar22
Gibt es kein Überleben ohne sie?
- The american way23
Ob Trinkersatzungen Probleme lösen?
- Von Bankern & Berbern24
Eine ungewöhnliche Internet-Plattform
- Soundcheck / Comic26
- Buchtipp / Rezept27
- Nicht schlecht – wir leben noch28
Bilanz des Hempels e.V.
- Kurz & Knapp29
- Was ist eigentlich Ostern?30
Von Eiern, Hasen und christlichen Bräuchen
- Kleinanzeigen / Leserbrief31

IMPRESSUM

Herausgeber:	Selbsthilfeverein Hempels e.V., Vorstand: Catharina Paulsen, Thomas Repp, Kai Wulf
Anschrift:	Geschäftsführung: Jo, Tein Hempels Straßenmagazin - Schaßstr. 4, 24103 Kiel - c/o Tageswohnung, Johanniskirchhof, 24937 Flensburg - Postfach 1167, 25801 Husum
Telefon:	0431 767 44 94 (Kiel) 04841/64 02 67 (Husum)
Fax:	0431/6 61 31 16 (Kiel) 0461/1 82 55 46 (Flensburg)
E-mail:	reds@hempels-sh.de
Homepage:	http://www.hempels-ev.de
Redaktion Kf:	Moni Nickels, Thomas Repp, Thorsten, Thomas Stöbbe, Liger, u.a.
Redaktion NF:	Klaus Schmidt, Thomas Repp, Helmut Ilbertz, Andrea Bauermeister, Gunnar Ellend
Redaktion HRO:	Dirk Wohlfahrt, Wolfgang Kieschnek
CvD:	Thomas Repp, Catharina Paulsen
Fotos:	Catharina, Britta, Thomas, u.a.
Grafik:	Catharina Paulsen, Britta Staack, Nadine Grünewald
Titelbild:	James Garner
Anzeigen:	Moni Nickels
Beflichtung:	Lang Verlag Kiel (Farbe) Jens Blutau GmbH (s/w)
Druck:	Kollenhoffset- Druck Kiel GmbH
Spendenkonto:	Hempels Straßenmagazin, Konto 1316300 bei der EDG, BLZ 21060237
Hempels Café	Zum Sofa, Schaßstr. 4, 24103 Kiel, Tel. 0431-661 4176
Hempels e.V. ist beim Finanzamt Kiel als mildtätige Körperschaft eingetragen	
V.i.S.d.R.: Thomas Repp Auflage: 10.500	

Das Titelbild wurde designed von Big Issue South Africa's Grafiker, James Garner. Es soll weltweit verbreitet werden und Hempels schließt sich dieser Aktion für den Frieden gerne an.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für Vervielfältigung auf CD-ROM. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Mit der Einreichung von Manuskripten und Fotos jeder Art gibt der Verfasser die Zustimmung zum Abdruck. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Veröffentlichung kann nicht übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge, sowie Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für die inhaltliche Richtigkeit übernehmen wir keine Gewähr.

Hempels erscheint monatlich nur im Straßenverkauf in vielen Städten Schleswig-Holsteins

Gefördert aus Mitteln der Kieler Beschäftigungs- und Ausbildungs GmbH und dem Arbeitsamt Kiel
Hempels e.V. kooperiert mit der Ev. Stadtmission Kiel, der St. Markus-Gemeinde Kiel-Gaarden, dem Diakonischen Werk des Kirchenkreises Husum-Bredstedt, der Tageswohnung Flensburg.



Hempels Straßenmagazin
ist Mitglied in

Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen
und im Bundesverband Sozialer Straßenzeitungen



EDITORIAL

Von Asozialen und von Unsozialen

Liebe
Leserinnen
und Leser,

allzu oft benutzen wir Begriffe aus der deutschen Sprache unbedacht. Diese Worte werden verfremdet oder auch schlichtweg falsch angewendet. Dennoch etablieren sich diese falschen Definitionen und sind nach einiger Zeit fester Bestandteil der deutschen Sprache. Das Wort „geil“, zu dem ich mich hier nicht weiter auslassen möchte, ist sicherlich ein Paradebeispiel. Manchmal haben wir die Chance unseren Irrtum zu erkennen. Mir ging das so bei der Ausarbeitung eines Referates, das ich bei einem Sucht- und Drogenseminar der Gewerkschaft der Polizei halten soll. Das Thema lautet „*Ein Leben mit den Drogen oder sind Süchtige asozial?*“

Um das Ergebnis vorweg zu nehmen: Ja, Süchtige sind asozial. Ein Ergebnis, das mich gleichermaßen erstaunt und betroffen gemacht hat. 'a *so-zi-al* bedeutet nämlich:

1. nicht fähig, sich in eine soziale Gemeinschaft einzufügen, nicht sozial
2. die menschliche Gemeinschaft schädigend, ihr feindlich gesinnt

Der Begriff „asozial“ hatte für mich bisher immer einen negativen Touch, klang nach „allerletztes Gesocks“. Das passte aber überhaupt nicht zu meiner Erkenntnis, dass Süchtige kranke Menschen sind. Wie können kranke Menschen asozial sein? Was ist mit dem, der eine ansteckende Viruserkrankung hat und deshalb auf der Isolierstation liegen muss oder mit Behinderten, die vollständig auf Hilfe angewiesen sind. Beide sind doch nicht fähig sich in

die menschliche Gemeinschaft einzufügen. Im Gegenteil: Sie schaden ihr, werden durch die anderen Mitglieder getragen. Was ist mit den Zigeunern, die aufgrund ihrer Lebensweise eine eigene Gesellschaft innerhalb der Gesellschaft bilden?

Der Begriff asozial stellt also einen Zustand dar und ist keineswegs als negative Bewertung gedacht. Meine bisherige Auslegung des Wortes war also umgangssprachlich. Eine Ergänzung der obigen Definition gibt weiteren Aufschluss: *Asozial ist eine unscharfe, moralisch stark abwertende Bezeichnung für ein von den sozialen Normen abweichendes Verhalten. Randgruppen (z. B. ethnische Gruppen wie Sinti und Roma) wird ein nicht gesellschaftskonformes, d. h. meist feindliches Handeln unterstellt. Dasselbe gilt für abweichendes Verhalten aufgrund körperlicher oder geistiger Behinderungen. Da abweichendes Verhalten im Allgemeinen (kriminelle Handlungen wie Verhalten von gesellschaftlichen Randgruppen) auf Sozialisationsstörungen zurückgeht, sollten diese Verhaltensweisen nicht als asozial sondern vielmehr als „dissozial“, als nicht in Einklang mit der Gesellschaft stehend, bezeichnet werden.*

Es ist aber auch zu komisch, wie ich (und weite Teile der Bevölkerung) den Begriff oft benutze. Als ich noch ein nichtsesshafter Obdachloser war bezeichnete ich mich stolz als „Berber“. Immerhin reiste ich jeden Tag in eine neue Stadt, war ständig unterwegs – wie ein Nomade. Die Obdachlosen, die ihrem Körper Tribut zollen mussten und das nicht mehr konnten, nannten wir Berber „Stadtratten“. Der Name sagt es schon: Sie waren für uns das allerletzte Kropfzeug – und damals nannten wir sie auch

Asoziale.

Ich gestehe, dass ich mich nach dieser Erkenntnis mies gefühlt habe. Wie leichtfertig bin ich mit dem Begriff „asozial“ umgegangen. War das nicht schon unsozial?

un-so-zi-al: Adj; ohne Rücksicht auf andere, besonders Schwächere <ein Verhalten

Ja, es war unsozial. Ich habe den Trieb ausgelebt, den wir Menschen in uns haben: „Es gibt immer noch jemanden, der schlechter dasteht, als ich selbst.“

In dieser Ausgabe werden Sie viel lesen über Maßnahmen, welche die Regierung und die Bundesanstalt für Arbeit gegenüber Arbeitslosen ergriffen (Seite 21). Sie werden auch viel über Schwarzarbeit lesen (Seite 22). Sie werden aber nichts darüber finden, dass Politiker und finanziell besser Gestellte bereit sind sich solidarisch mit den Ärmern zu erklären und eine ihrer horrend hohen Einnahmen zu kürzen, geschweige denn darauf zu verzichten. Sicher soll gute Arbeit und hohe Verantwortung gerecht bezahlt werden. Doch hier – und gerade bei den Politikern – gibt es ganz augenscheinlich eine Dissonanz.

Diese Bereicherung auf Kosten von Schwächeren, denen Sparmaßnahmen aufoktroiert werden, ist zutiefst unsozial. Und unsoziales Verhalten beinhaltet automatisch Asozialität – zumindestens teilweise. Den Umkehrschluss kann ich für mich aber nicht erkennen. Das bedeutet aber auch, dass mir ein asozialer Süchtiger mit seiner Krankheit lieber ist, als ein unsozialer Politiker mit seinem Kastendenken.

Thomas Repp

Alle Definitionen aus: Microsoft® Encarta® Enzyklopädie 2002. © 1993-2001 Microsoft Corporation

Wasser, Wald & campen

Hempels-Verkäufer für Glücksburg gesucht

Von wegen „Hautevolee“. Die Leute in Glücksburg sind freundlich und gesprächsbereit. Und sie kaufen Hempels. Eine Verkaufsstelle, die nur darauf wartet, aufgebaut zu werden, meint Hempels-Verkäufer Christian. Mit Trecker und Caravan hat er den vergangenen Sommer auf dem Campingplatz an der Schwennau verbracht.



„Ich möchte hier gerne einen Verkäufer haben“, sagt Christian beim Rundgang durch Glücksburg. Und wenn sich niemand anders findet, dann wird er auch diesen Sommer wieder ab und zu von Flensburg hier raus kommen.

In Glücksburg geht es immer noch „ruckzuck“. „Hier lässt sich 'ne gute echte Mark nebenbei verdienen - nicht nur so'n Euro“, davon ist er überzeugt. Und er muss es wissen. Wenn kein anderer das Gebiet übernehmen möchte, will er diesen Sommer wieder ab und zu von Flensburg raus kommen. Im vergangenen Jahr hat er hier sogar drei Monate gelebt.

„Du willst mal campen“, hatte sich Christian gedacht. Am Flensburger Hafen kaufte er „für ein paar Euro“ von einem holländischen Segler einen Klapp-Caravan. Einen Oldtimer-Traktor (Deutz, Baujahr 1958) hatte er schon, und nachdem er sich verschiedene dänische Campingplätze angeguckt hatte - Kollund war ihm zu riesig und Krusau war ausgebucht -, fiel die Entscheidung: „Mensch, Glücksburg liegt günstig!“

Von August bis Anfang November hat er auf dem Campingplatz an der Schwennau-Mündung gelebt: Zum Wachwerden jeden Morgen erst einmal in die Flensburger Förde, vormittags dann mit Traktor (offizielle Geschwindigkeit: 6km/h) oder Bus zum Hempels-Verkauf nach Flensburg rein, nachmittags Verkauf in

Glücksburg und abends noch einmal ins Wasser. Bis Mitte Oktober. („Da war es dann schon richtig frisch!“) Ansonsten ist er zusammen mit seinem Labrador-Mix „Gauner“ sehr viel in den umliegenden Wäldern spazieren gegangen, bis hinaus zur Spitze von Holnis. „Ich bin immer sehr viel in der Natur unterwegs.“

Dieses Sommerleben hat zwar eine ganze Menge gekostet, aber der Verkauf hat (zusammen mit einer kleinen Rente) für Christians Wohnung in Flensburg und dem Stellplatz auf dem Campingplatz („Freundschaftspreis“) gereicht. Dann noch das Hundefutter „und mein Saufen“ ...

Und wie haben die Glücksburger reagiert? - Christian gibt zu, dass er am Anfang Bedenken hatte. Doch von wegen Glücksburger „Hautevolee“: „Es gibt hier sehr viele richtig freundliche und gesprächsbereite Leute“, hat er schnell gemerkt. Da hieß es schon mal: „Kannst du eine Mütze oder Jacke gebrauchen? Dann bringe ich sie vorbei“, erinnert er sich, „und die waren teilweise nagelneu!

Außerdem kriegte Christian Angebote für Gartenarbeiten, hat z.B. das traditionsreiche Ausflugslokal „Quellentäl“ winterfest gemacht.

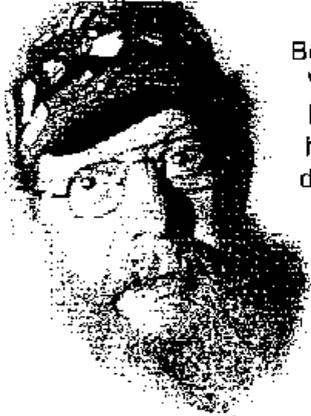
Am liebsten wäre Christian selber Glücksburger geworden. Dann hätte er sich in der Stadt und dem nahegelegenen Einkaufszentrum in Wees eine gute Verkaufsstelle aufgebaut (inkl. der vielen Apotheken, Arztpraxen etc.). „Doch die Wohnungsgesellschaften wollten mich nicht.“

Diesen Winter wurde Christian dann durch seinen Leberschaden vor eine radikale Wahl gestellt, und entschied: „Ich will leben.“ Traktor und Caravan sind - „gewinnbringend!“ - verkauft. „Gauner“ lebt nicht mehr bei ihm. „Ich will erst einmal das, was ich durch den Alkohol versäumt habe, wieder auf die Reihe bringen.“ Für Glücksburg würde er gerne jemand anders finden und wäre auch gerne bereit, einen neuen Verkäufer anzulernen.

Friedrich Degenhardt

Hempels Verkäufer Berni ausgewandert

DOMIZIL RENDSBURG



Berni, unser Hempels – Verkäufer, hat Kiel verlassen. Hundeprobleme haben ihn dazu bewogen, der Landeshauptstadt den Rücken zuzukehren. Zu jener Zeit erfuhr er dann auch noch im Hempelsbüro, dass in Rendsburg noch gut ein Verkäufer gebraucht würde. Gehört gehandelt. Mutig machte er sich mit seiner Hündin

Susi auf den Weg. In Rendsburg lernte Berni dann Frauen von der Tierhilfe kennen. Die haben erstmal tierliebend dafür gesorgt, dass Susi sterilisiert wurde. Nächstenliebend haben dann diese Frauen dem Berni eine komplett eingerichtete 2 Zimmer-Wohnung mit TV besorgt. Nun lebt er dort friedlich und gemütlich mit seiner Schäferhündin, außerhalb von Rendsburg. Bis zur Stadt brauchen die Beiden um und bei eine Viertelstunde. „Es hempelt sich bestens dort“, meint Berni. „Das Leben ohne Hundeprobleme bringt wieder Spaß“, erklärt er erleichtert. Unterstützend bellt Susi bestätigend. Manchmal bellt sie schon zu viel. Überall muß sie ihren Senf zugeben, und das kann nerven. Aber sie ist ja erst 2 Jahre und 4 Monate alt und erziehungsmäßig ist da noch etwas drin, hofft und handelt Berni. „Es ist eine Nikolaushündin“, sagt Berni ganz stolz. Bei dieser Gelegenheit möchte Berni es nicht versäumen, sich ganz herzlich bei den Frauen der Tierhilfe und all den Freunden und Kumpels zu bedanken. Sie haben ihn aus seiner verzwickten Lebenslage herausgeholfen und ihm mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Sein Leben hat sich dadurch erheblich verbessert. **DANKE!!!**

Moni

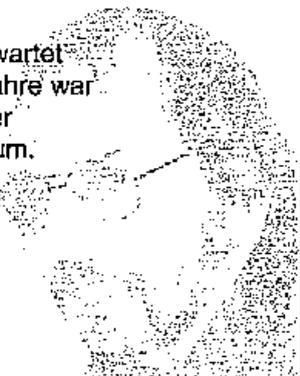
NACHRUH

Traurig haben wir Abschied genommen, von

GERD SOMMERFELD

der plötzlich und unerwartet verstorben ist. Viele Jahre war er Gast und Freund der Bahnhofsmission Husum. So nimm denn seine Hände und führe ihn

Diakonisches Werk
Bahnhofsmission Husum
E. Martensen



Anzeigen

Mit mehr als 10.000 m² Erfahrung

Feuchte Räume

Mauerwerkstrockenlegung
Holzschutz
Schwammsanierung, Antischimmel
Fassadensanierung
Balkon- und Terrassensanierung
Asbestentsorgung
Abbruch- und Entkernungsarbeiten

nutzbar machen



THORELAUER GmbH
Umwelt- & Sanitärtechnik
17438 Wolgast, Str.d.Freundschaft 36 b
Tel. 0 38 38 / 20 28 17
Mobil: 0171 / 75 75 45 6

PET FOOD **LONE STAR** mit ESTER - C Vitamin!

- ▲ LONE STAR Premium Nahrung für Ihren Hund und CAT EXCLUSIVE für Ihre Katze, hergestellt in Texas, USA.
- ▲ In jedem Alter das Richtige geben: LONE STAR für Welpen, ausgewachsene Hunde, Sporthunde und ältere oder übergewichtige Hunde.
- ▲ LONE STAR enthält das patentierte ESTER-C Vitamin. Es stärkt das Immunsystem und ist gut für das Wohlbefinden Ihres Tieres.
- ▲ Sie brauchen keine zusätzlichen Vitamine zu füttern.
- ▲ LONE STAR wird mit Vitamin C und E haltbar gemacht, die gesunde Alternative.

Bestellen Sie LONE STAR für Ihren Hund oder CAT EXCLUSIVE mit diesem Coupon. Bei jeder Bestellung spenden wir an **Hempels**

Für weitere Informationen:
IWERSEN PET PRODUCTS, 22939 Flensburg
Tel. 0461-5700424 - Fax. 0461-5700425

Als Tierheilpraktiker hilft Ihnen Hr. Fügmann gerne weiter. Tel. 04169-919444.

Bestellung:	
Weipennahrung	○ 2,5kg 10,74 € / 15kg 41,92 €
Ausgewachsene Hunde	○ 2,5kg 7,67 € / 15kg 33,24 €
Sporthunde	○ 2,5kg 8,72 € / 15kg 40,39 €
Senior/Light	○ 2,5kg 9,72 € / 15kg 40,39 €
Katzennahrung	○ 3,0kg 16,36 € / 7,5kg 34,26 €

Name	Adresse	
PLZ	Ort	Tel/Fax

Der GRAND PRIX hat eine lange Tradition

Hempels besuchte die nationale Vorentscheidung in der Ostseehalle

Abendkleid und Smoking waren noch Pflicht, sowohl auf der Bühne, als auch im Publikum. Zu Zeiten, als private Fernseher eher selten waren, hatte der Grand Prix noch einen starken Revuecharakter. Margot Hielscher sang 1957 den Titel „Telefon, Telefon“ mit einem Telefonhörer in der Hand, dem ganz neuen Kommunikationsmittel. Rudi Carrell stand 1960 für die Niederländer auf der Bühne. Die Juroren verwiesen den später so erfolgreichen Showmaster auf den vorletzten Platz. 1959 sangen die Kesslerzwillinge für die damalige Zeit durchaus gewagt „Hallo Boy, hast Du Zeit? – Dann komm' mit, sag' nicht nein.“ 1974 war das Jahr von ABBA. „Waterloo“ lag von Beginn an vorn und dem kometenhaften Aufstieg der Band stand nichts mehr im Weg. Das Jubeljahr der Deutschen war 1982. Nicole sang im schwarzen Sternkleid von ihrem Wunsch nach Frieden und verwies die anderen Teilnehmer mit ihrem wohl inszenierten Auftritt auf die Plätze. Mit Energie und Humor brachte Gildo Horn 1998 frischen Wind in eine schon angestaubte Veranstaltung. Im Wettbewerb bekam der Sänger mit „Gildo Hat Euch Lieb“ einen einen respektablen 7. Platz.

2002 beeindruckte die Kellyfamilie mit emotionalem Tiefgang. Das Publikum entschied sich in der Vorentscheidung allerdings für Corinna May. In diesem Jahr bewies Isgaard aus Husum in der Kieler Ostseehalle ihr herausragendes Können. Lou wirkte dagegen mit ihren Musikern wie eine Glitterrockband aus Skandinavien aus den Siebzigern. Wie peinlich für Ralph Siegel diesmal so weit daneben zu liegen, dachte ich. Manchmal fällt es schwer zu glauben, dass da alles mit rechten Dingen zugeht. Freuen wir uns mit Lou und ihrem verdienten ersten Platz und Herrn Siegel, der ganz treffend bemerkt, dass ein Grand Prix ohne ihn genauso unvorstellbar sei, wie eine WM ohne Fanz Beckenbauer. Wünschen wir Lou doch, dass sie bei der Endausscheidung nicht das Los von Corinna teilt.

Historische Quelle: www.ndrtv.de
Thomas Stobbe



Beatbetrieb mit „Woran glaubst du“



Elmar Brandt mit „Alles wird gut“



Tag X - Der Krieg hat begonnen!

Donnerstag, 20.03.03:

Der Angriff durch die USA auf den Irak rief weltweite Proteste hervor, etwa 1 Millionen Menschen gingen auf die Straße. Viele Städte hatten schon Wochen vorher aufgerufen am immer näher rückenden Tag X an den Demonstrationen teilzunehmen. Und in vielen Städten fanden sich Leute spontan, um ihrer Verzweiflung, Trauer, Angst und Wut freien Lauf zu lassen. Keiner weiß was uns der Krieg am Golf noch bringen wird- egal ob direkt oder indirekt.

In Kiel versammelten sich am Donnerstag etwa 1500 Leute um friedlich durch die Kieler Innenstadt zu ziehen. Am darauffolgenden Samstag trafen sich abermals etwa 3.000 Kriegsgegner um zu demonstrieren - dies war im Rahmen eines weltweiten Aktionstag, an dem sich mehrere hunderttausend Demonstranten beteiligten.

Der erste Angriff

Um etwa 3.33Uhr unserer Zeit, 5.35 Uhr Ortszeit und nur 90 Minuten nach Ablauf des amerikanischen Ultimatums, feuerten US-Streitkräfte Marschflugkörper und Präzisionsbomben auf Bagdad ab, wo man Saddam Hussein vermutete. Wenige Zeit später wanden sich sowohl Saddam Hussein wie auch der amerikanische Präsident Bush an ihr Volk.

Es wird ein harter langer Krieg, so Bush und er werde viele Opfer kosten. Er habe den Befehl für den ersten Militärschlag gegen den Irak gegeben.

Hussein forderte seine Leute auf, sie sollen ihre Schwerter ohne Angst ziehen. „.....Gott ist groß und läßt die Verlierer verlieren. Es lebe der Irak, es lebe der Heilige Krieg und es lebe Palästina.“

Britta Staack



Wir sind alle unschuldige Zivilisten

Bahnhofsmission Husum:

Die Tür steht allen offen

Seit Jahresanfang liegt die Trägerschaft für die Bahnhofsmission in Husum beim Diakonischen Werk des Kirchenkreises Husum-Bredstedt. Die Übernahme der Verantwortung für die "Kirche am Bahnhof" erfolgte in gutem Einvernehmen mit dem bisherigen Träger, der Kirchengemeinde St. Marien. Alter und neuer Träger nahmen dies zum Anlass, "den Trägerwechsel auch gottesdienstlich zu begehen und zu dokumentieren", wie es Marienpastor Friedrich Mörs zur Begrüßung der in großer Zahl erschienenen Gemeindeglieder und Gäste formulierte.

Mit Bezug auf ein Wort aus dem Johannesevangelium gab Pastor Mörs das "Leitwort" an, das sich durch den gesamten Gottesdienst zog: Das Bild von der Tür, die nicht verschlossen ist, sondern aufgetan wird für alle, die anklopfen und Einlass begehren.

Edith "Mutter" Martensen als Leiterin der Bahnhofsmission erinnerte an die Anfänge der Bahnhofsmission in Berlin im Jahr 1894, "als die Leute mit der weißen Armbinde" am Bahnhof bereit standen, sich der Mädchen und Frauen anzunehmen, die aus wirtschaftlicher Not vom Lande in die Stadt gekommen waren. "Bahnhöfe sind das Tor zur Stadt", so Edith Martensen, und heute ist die Bahnhofsmission "oft erste Anlaufstelle für Reisende, aber oft auch letzte Anlaufstelle für Menschen, die durch alle anderen Netze gefallen sind". Die Bahnhofsmission will diesen Menschen "inmitten der Fremdheit ein Stück Heimat geben", sie will "Kirche am Bahnhof" sein, deren Tür allen offen steht.

"Immer wieder", sagte Pastor Mörs in seiner Predigt, "stehen wir vor Türen und wissen nicht, wer und was uns erwartet. Christen vertrauen darauf: Gott schließt die Tür

nicht zu. Niemand wird abgewiesen. Ein Ausschluss ist ausgeschlossen."

Bei der Bahnhofsmission gebe es zwar "eine Veränderung der Verantwortung, aber es bleibt das Gebäude, es bleiben die Menschen", unterstrich Propst Dr. Edelmann. Den "sonst Ausgegrenzten, sonst Ausgestoßenen" werde gesagt: "Hier hast du einen Platz, Fremder; hier hast du deinen Platz, Fremde."

Nach so viel guten Worten machte Pastor Mörs den Trägerwechsel auch für die Augen sinnfällig, indem er an Volker Schümann, den Geschäftsführer des Diakonischen Werks, das neue Türschild der Bahnhofsmission überreichte mit dem Namenszug des Diakonischen Werks und dem Kronenkreuz der Diakonie. Volker Schümann versprach, er werde gemeinsam mit Edith Martensen, Erk Paulsen und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern "mit Gottes Hilfe ein guter Türhüter sein".

Nach dem Gottesdienst war Gelegenheit, beim "Kirchenkaffee" miteinander ins Gespräch zu kommen. Davon machte auch die NF-Redaktion von Hempels mit Reda-

Chef Helmut Ilbertz Gebrauch. (Foto: Helmut Ilbertz im Gespräch mit Edith Martensen) Beim friedlichen Plausch, den Becher Kaffee in der Hand, spricht man leicht über Gott und die Welt. Ob auch – sozusagen jenseits aller Theologie der offenen Tür für alle Mühseligen und Beladenen – ganz irdisch-materiell davon gesprochen wurde, wie angesichts der alarmierenden Finanzsituation der Nordelbischen Kirche die künftige Arbeit der Bahnhofsmission finanziell abgesichert werden kann, war im Stimmengewirr des Kirchenkaffees nicht sicher auszumachen. Der Berichtersteller soll aber nicht der Einzige gewesen sein, der beim Singen des Liedes EG 347 zu Beginn des Gottesdienstes aus dem Text der vierten Strophe die ganz konkrete Bitte um Budgeterhöhung heraushörte:

„Ach bleib mit deinem Segen/ bei uns, du *reicher Herr*! dein Gnad und *alls Vermögen*! In uns *reichlich vermehr*.“

(Klaus Schmidt, Reda NF)

+TIPPS DER VERBRAUCHERZENTRALE MECKLENBURG-VORPOMMERN +

Mit IGeL an das Geld der Patienten?

„In Ihrem Alter empfehle ich Ihnen eine Augeninnendruckmessung, um einer eventuellen Erblindung durch Grünen Star vorzubeugen.“ So der Rat des freundlichen Augenarztes. Der Angesprochene lässt sich nicht zweimal bitten. Was

er hinterher erfährt: Für diese durchaus sinnvolle Prophylaxe muss er 16 Euro zahlen, da die Krankenkassen diese Leistungen nur in Ausnahmefällen übernehmen. Ähnliches kann auch beim Zahn-

arzt passieren, der behauptet, zum Vermeiden von Karies würde die Zahnsteinentfernung nicht ausreichen, hier müsse eine professionelle Zahnreinigung her.

Viele Patienten haben eine solche oder ähnliche Situation schon erlebt. Häufig dreht es sich dabei um die sogenannten „individuellen Gesundheitsleistungen“ (IGeL), die zwar nicht medizinisch notwendig

sind, von den Ärzten aber als „medizinisch sinnvoll“ oder „medizinisch vertretbar“ angepriesen werden. Oder: Ein freiwilliges Mitglied der gesetzlichen Krankenversicherung wird vom Arzt aufgefordert, das Abrechnungsprinzip „Kostenerstattung“ zu wählen, bei dem man wie ein Privatpatient die Arztrechnung erst selbst bezahlen und dann bei der Krankenkasse zur Erstattung einreicht.

Beide Prinzipien werden zur Zeit häufiger als sonst von den Gesundheits-Fachfrauen der Verbraucherzentrale im Vier-Augen-Gespräch oder auch am Telefon erläutert. Ihre Erfahrung aus der Beratungspraxis: Der Verdacht, dass es den Ärzten mehr darum geht, sich ein zusätzliches Einkommen zu verschaffen, als Krankheiten ihrer Patienten zu behandeln, drängt sich schon hin

und wieder auf. Die Juristinnen wissen um die Vor- und Nachteile von Kostenerstattung und „individuellen Gesundheitsleistungen“ und raten, mit beiden sehr vorsichtig umzugehen. Hier gilt es wirklich, als „mündiger Kunde“ aufzutreten, was für Patienten in aller Regel eine recht hohe Anforderung ist. Denn wer krank ist, der denkt nicht gern an Verträge, Kosten und Kontrollen.

Weitere Informationen gibt es in der kostenlosen Patientenberatung der Verbraucherzentrale – in Rostock. Man kann auch telefonisch um Rat nachfragen unter 4 93 98 15. Darüber hinaus gibt es bei Bedarf Auskünfte zur freien Arztwahl, zum Einsichtsrecht in die Patientenunterlagen, zu Krankenkassen und Krankenversicherungen, zu Fragen der Abrechnung medizinischer Leistungen, zu vermuteten Behandlungsfehlern, zur Pflegeversicherung und -dienst sowie zur Patientenverfügung und zur Vorsorgevollmacht.



Dubiose Firmen nutzen Not der Arbeitslosen

Nicht überall, wo Arbeit draufsteht, ist auch weiche drin. So heißt es in Anzeigen: „Unternehmen sucht wegen Geschäftserweiterung zuverlässige und ehrgeizige Mitarbeiter für interessante und vielseitige Bürotätigkeit“. Die Firma, die in der Anzeige weder ihren Namen noch ihre Anschrift angibt, nennt sich WBA Wirtschaftsberatung und sitzt in Warin. Aber: Arbeitssuchende berichten, dass es beileibe nicht um einen Job geht, sondern darum, an die Bewerber fondsgebundene Rentenversicherungen zu verkaufen. Gelockt werden die Betroffenen mit einem Fragebogen, mit dem Hoffnungen geschürt werden. So heißt es: „Wurden Ihre Sparverträge schon inflationssicher gemacht? Haben Sie schon von Möglichkeiten gehört, wie Sie Vermögen zurückführen können? Kennen Sie die Möglichkeit, wie man mit kleinen

Geldsummen die gleichen Renditen wie Großanleger erzielen kann?“

Und das kam den Verbraucherschützern doch sehr bekannt vor. Schon vor Jahren versuchte die Firma Unabhängiger Wirtschaftsdienst aus Pampow mit einer fast gleich lautenden Anzeige in der Rubrik „Stellenangebote“ und fast identischem Fragebogen Jobsuchenden dubiose Geldanlagen und Versicherungen anzudrehen. „Finger weg!“ Gleiches gilt auch für „Nebenjobangebote“, für die im Voraus für Produkte, Internet-Einträge oder Seminare bis zu Tausenden Euro gezahlt werden sollen, z.B. verlangt von innoFlex und EVORA Cosmetic.

Aber auch mit geringeren Beträgen versuchen Schlitzohren, aus der Not anderer Kapital zu schlagen. Beliebt sind Anzeigen, die guten Verdienst versprechen, wenn man

eine 0190-Nummer anruft. Hier kommt oft eine nichtssagende Bandansage, man bekommt seitenlange Briefe diktiert oder muss minutenlang seinen Lebenslauf erzählen. Da sich diese Masche mittlerweile herumgesprochen hat, versuchen Betrügerfirmen durch normale Rufnummern in den Kleinanzeigen Seriosität vorzugaukeln. Da heißt es etwa: „14,- EUR/Std., selbst., flex. Hausmeister, in Ihrer Nähe, auch stundenweise; Info-Tel. 0162/9255...“ Nur, wenn man dort anruft, wird man sofort verbunden – mit einer 0190-Rufnummer und das böse Spiel beginnt von vorn. Besondere Vorsicht ist geboten, wenn bei einer 0190er Nummer an fünfter Stelle eine „0“ erscheint. Das bedeutet, dass Abzocker den Betrag selbst festlegen können – auch Hunderte Euro!

Kategorien von Querulant bis pflegeleicht

Profiling — das neue Wort gegen Arbeitslosigkeit



Auch diese Menschen sollen zukünftig in verschiedene Kategorien eingeteilt werden.

Die einzige Konsequenz die Politiker bereits seit Jahrzehnten immer wieder aus der nichtvorhandenen „Vollbeschäftigung“ ziehen: die Arbeitslosen sind an ihrer Situation selbst schuld. Die meisten Arbeitslosen wollen jedoch arbeiten, aber nicht zu jedem Preis.

Damit Gewinne erzielt werden können, dürfen die Arbeitnehmer natürlich nur geringe Kosten verursachen. Wer soll eigentlich noch die hergestellten Produkte kaufen? Bruttostundensätze in einigen Zeitungsfirmen (und nicht nur dort) von vier Euro sind keine Seitenhiebe. Urlaubs- oder Weihnachtsgeld sollten selbstverständlich nicht erwartet werden. Überstunden werden nicht bezahlt und betrieblich notwendige Fahrten sollten nach Möglichkeit mit dem Privatauto durchgeführt werden, wobei die anfallenden Benzinkosten selbst zu tragen sind.

Arbeitslose sind aufgrund der Zumutbarkeitsbestimmungen (bis zum dritten Monat Arbeitslosigkeit -20% gegenüber des letzten Verdienstes, 3.- 7. Monat -30 %, ab 7. Monat reicht ein Nettoverdienst in Höhe des Arbeitslosengeldes) verpflichtet, solche Jobs anzunehmen. Ansonsten würden sie ihre Unterstützung durch das Arbeitsamt verlieren. Die Arbeitgeber wissen dies natürlich und können somit die Hungerlöhne durchsetzen. Für einen eigentlich benötigten Zweit-

job fehlen, dann meist Kraft und Zeit. Wer aus einem Billigjob heraus gekündigt wird, wäre verpflichtet zu noch schlechteren Konditionen wieder einen Job anzunehmen.

Mit dem neu eingeführten Job-Aktiv-Gesetz sind die Arbeitsämter verpflichtet, gemeinsam mit den Arbeitslosen alle Daten umfassend zu ermitteln, die für „schnelle und gezielte Vermittlung“ erforderlich sind. Das alles steht unter dem für viele Bürger nichtssagenden Namen „Profiling“. Am Schluss steht eine mit dem Arbeitslosen gemeinsam erarbeitete Vermittlungsstrategie, die in einer Eingliederungsvereinbarung festgehalten wird. Darin steht, was das Arbeitsamt unternimmt (z.B. Weiterbildungsmaßnahme) und welche Eigenbemühungen der Arbeitslose unternehmen muss. Ein Zwang zum Abschluss dieser Vereinbarung besteht eigentlich nicht. Kommt die Vereinbarung jedoch nicht zustande, wird der Druck seitens des Arbeitsamtes auf den Arbeitslosen enorm hoch.

Dirk Wohlfahrt

Was ein Teilnehmer beim „Profiling“ so erlebt hat, lesen Sie im folgenden Beitrag.

Der Oberboß „der Firma“, wie sich „die Firma“ tatsächlich im Betriebsjargon nennt, hält die Einführungsrede zur monatlichen „Informationsveranstaltung“ und meint, dass wir ja alle „eine freundliche Einladung“ des Arbeitsamtes bekommen hätten. Erstes Gelächter! Von Einladung kann keine Rede sein, zynischerweise schickte das AA ein „Angebot“, von Freundlichkeit keine Spur. Ein paar knappe Sätze, eine ausführlichste Rechtsmittelbelehrung und ein „Konzept“ „der Firma“ in zehn Stichpunkten. Auf die Nachfrage, ob es ein ausführliches Konzept für zehn Tage Vollzeit gäbe, kann weder die Arbeitsberaterin des Arbeitsamtes noch „die Firma“ Auskunft geben. „Die Firma“ ist allerdings eine ganz „tolle Firma“, denn selbstverständlich heißt es: „wir machen das ganz individuell, nach den Wünschen der Teilnehmer, je nach Bedürfnissen“. Gibt es vielleicht gar kein Konzept? Das „Angebot“ wird vom Oberboß aller-

dings sofort als „Pflichtmaßnahme“ betitelt und es wird auf die gesetzliche Grundlage (Job-Aktiv) hingewiesen. Die Legitimation ist also perfekt!

Der Vormittag wird mit dem Ausfüllen von Formularen, dem feierlichen Verlesen der Hausordnung, z.B. sind verboten: eigene Kaffeemaschinen und Waffen. Verboten sind das Surfen auf Porno-, Rechtsextremismus- und Gewaltpages. Verboten sind das Chatten, PC-Spiele und eigene Software oder Disketten. Der Haus-Administrator überwacht jeden einzelnen PC und macht aus Kontrollgründen natürlich Stichproben und was „die Firma“ mit den von den Teilnehmern eingegebenen Daten (Lebensläufen, Bewerbungsschreiben, Rechercheergebnissen etc.) macht, das weiß der Henker. Zur Hausordnung gehört u.a. noch das zwingende Siezen.

Der „Dozent“ ist ein Psychologe, was auch sonst. Der erste Akt: er schiebt vorneweg, dass die „böse Bürokratie“ von uns allen jetzt fordert, dass wir zwei bis drei Stunden mit dem Ausfüllen von Formularen und Anträgen zubringen dürfen. Ein erstes lautes Raunen geht durch die Menge von knapp vierzig Anwesenden. Schnell folgt eine Erklärung: „Unsere Erfahrungswerte zeigen, dass das Ausfüllen des Papiers so lange dauern wird“. „Der Dozent“ gibt sich redlich Mühe. Jedes einzelne Formular erläutert er auf das Genaueste und gibt ausführliche Handlungsanleitungen: „den Namen bitte in das Feld Name, das Geburtsdatum in das Feld Geburtsdatum, die Kundennummer in das Feld... usw.“ Nach jeder Runde geht er Reih um, wirft auf jedes eingesamelte Blatt einen geübten Kontrollblick und verläßt dann den Theorie-Raum in Richtung Sekretariat. Die Anzahl der Formulare hat nicht ausgereicht, denn es war ja „nach unseren Erfahrungswerten“ überhaupt und absolut nicht absehbar, dass so viele Eingeladene den Freundlichkeiten folgen würden. Wahrscheinlich läßt die Firma deshalb die drei zuletzt gekommenen Gäste

einfach stehen und ist unfähig, noch drei Stühle zu organisieren. Die schönen Handlungsanleitungen führen zu ersten Zwischenrufen: „Das ist hier eine Maßnahme für Akademiker.“ Kurzer Tumult und hilfloses Ausweichen des Psychologen. Er geht lieber wieder mal kopieren.

Es ist offensichtlich: „der Dozent“, eine in vielerlei Hinsicht bedauernswerte Kreatur, muss uns so lange unterhalten und beschäftigen, bis die „Notfalldozentin“ aus JWD anreisen kann, denn der Kurs soll nach der Mittagspause in zwei Gruppen geteilt werden. Das war nicht absehbar „nach den Erfahrungswerten“, aber nun ist der Ernstfall eingetreten.

Auch über Fehlzeitenregelungen wurden wir bereits belehrt. Begründetes Fehlen ist natürlich erlaubt. Es gibt ein Formular dafür. Zum Zahnarzt dürfen wir und auch zum Vorstellungsgespräch. Über alles andere entscheidet das Arbeitsamt, das über alle Fehlzeiten informiert werden muss. Wenn die Begründung nicht paßt oder gar zu viele Fehlzeiten registriert sind, kann ja die Strafe noch im Nachhinein greifen: Sperrzeit eben. Aber das wird nicht so genau erörtert.

Ein Wechsel zu „der Dozentin“, die unerwarteterweise einspringen muss und rangekart wird, obwohl sie, wie sie selbst erzählt, so schön zu Hause vor ihrem Pott Kaffee saß — ach wie menschlich! — ist fällig. Es kann nicht schlimmer werden. Denkste! Sie ist eine ehemalige „Personaltante“, in der freien Wirtschaft wirkende, mit Zusatzqualifikation für AA-Maßnahmen versehene „Selbständige“. Sie war selbst arbeitslos, sei nicht weifremd und wisse, wovon wir reden. Wie menschlich! Sie, „die Dozentin“, ist einfach viel geschickter als ihr Kollege Dozent. Sie weiß von gar nichts, kennt weder das zugesandte 10-Punkte-Konzept, noch den „wohl etwas schief gelaufenen Vormittag“. Sie sei urplötzlich eingesprungen, denn niemand konnte ja „nach den Erfahrungswerten damit rechnen, dass ...blablabla“. Aber

jetzt seien wir ja alle da, sollten „das Konzeptchen“ einfach vergessen und „loßschießen!“. Da es kein Konzept gibt, werden die Anwesenden zum Zuruf aufgefordert: was sie interessiert, was sie wissen wollen, was sie möchten. Daraus soll dann „das Konzept“ für neun weitere Acht-Stunden-Tage gemacht werden, et voilà: ist das nicht Individualität, Mitbestimmung und der Wink in die Zukunft? Wir dürfen sogar „Ausflüge“ machen. Wohin geht es? Zum Patentamt, als Erlebniswelt der zukünftigen Erfinder und Ich-AG'ler, in das Museum für Kommunikation, zum Arbeitsgericht, ja, was sollen wir denn da?

Am 9. und am 10. Tag geht es dann aber wirklich zur Sache: in Einzelgesprächen wird „profilert“. Das ist genial! Ohne Zu- und Mithörer, weil es ja so intim ist, wird zur völligen Entblößung geblasen: von sich erzählen, Fragen beantworten, Hiliiiiilfe annehmen, an der Zukunft spinnen, tolle Tipps mitnehmen usw. „Die Dozentin“ darf dann in mein Profi-Formular und auf mein „Schwarzes Konto“ all das kritzeln, was sie für richtig und wahr hält oder was sie die ganze Zeit an mir geärgert hat und und und. Sie muß mich schließlich in ein Raster von mehreren Kategorien pressen, denn dafür wird sie bezahlt: von „pflegeleicht, ohne Makel“, „keine weiteren Angebote“ erforderlich“ bis hin zu „Querulant, nicht integrationsfähig“, zu alt und besser in die Ich-AG abzudrängen oder in 55plus, Zyniker, hoffnungsloser Fall und weitere drastische „Pflichtmaßnahmen“ verordnen“. Und niemand kann es überprüfen, nichts ist transparent, alles bleibt im Verborgenen und Intimen. Bin ich ihr im Einzelgespräch nicht willig, wird sie wissen, was sie zu tun hat. Das ist Profiling und ich weiß heute schon, daß mir weitere „Pflichtmaßnahmen“ bevorstehen.

Der Name des Autors ist bekannt. Der Abdruck erfolgt leicht gekürzt mit freundlicher Genehmigung von www.labournet.de. Unter dieser Adresse finden sie weitere Beiträge zur Arbeitswelt und Sozialpolitik

Das Gute kann auch in der Ferne liegen

Jobs, die es hier nicht gibt, finden Arbeitslose im Ausland

FÜR JUGENDLICHE SIEHT ES AUF DEM ARBEITSMARKT IM NORDEN DEUTSCHLANDS NICHT GERADE ROSIG AUS. EINE ALTERNATIVE FÜR SIE IST, DAS „RÄNZLEIN“ ZU SCHNÜREN, UND DAS GLÜCK JENSEITS DER GRENZEN ZU SUCHEN – NICHT NUR IN ANDEREN BUNDESLÄNDERN, SONDERN IN EUROPA ODER GAR DER WELT.

WAS MANCHE ALS HORRORSZENARIO FÜR UNSER LAND DARSTELLEN, BIETET FÜR DEN

EINZELNEN JEDENFALLS REALE CHANCEN. WENN NICHT AUF DIE VERWIRKLICHUNG DES TRAUMBERUFES SO DOCH AUF EINE BESCHÄFTIGUNG. UND DAS BEDEUTET IN VIELEN FÄLLEN: MAN IST RAUS AUS DEM TEUFELSKREIS DER ABHÄNGIGKEIT VOM ARBEITS- ODER SOZIALAMT. NÄHERES IST ZU ERFAHREN IM FOLGENDEN INTERVIEW MIT DER EURES-BERATERIN DES ROSTOCKER ARBEITSAMTES ILONA JAUDZIMS. **WOLFGANG KIRSCHNECK**

Mit dem europäischen Binnenmarkt eröffnen sich ganz neue Chancen der Arbeitsaufnahme. Bereits 1992 richteten Europäische Kommission und Bundesanstalt für Arbeit deutschlandweit ein Netz von rund 50 „EURES-Beratern“ ein, die Arbeitnehmern helfen, unionsweit auf Arbeitssuche zu gehen. EURES-Berater gibt es in allen größeren deutschen Städten.

FRAGE: Wir stellen uns vor, ich bin Notar, Werbekauf-frau oder Erzieher und möchte ins europäische Ausland übersiedeln. Finden Sie in Schweden oder Griechenland eine Arbeit für mich?

Jaudzims: Jedenfalls sind Sie bei uns an der richtigen Adresse: wenn es dort eine Arbeit gibt, dann finden wir die auch, im Zweifelsfall ganz simpel über das Internet. Erstens finden sich auf den Homepages der deutschen Arbeitsämter, aber auch

auf der EURES-eigenen Homepage immer mehr internationale Angebote. Zweitens verfügen wir über einen Ordner mit sinnvollen



Adressen, um gezielt in einem bestimmten Land oder für eine bestimmte Branche zu suchen. Andererseits ist eine unserer wesentlichen Aufgaben aber auch, uns den Bewerber daraufhin anzugucken, ob er für einen Umzug überhaupt geeignet ist.

FRAGE: Was heißt das konkret?

Jaudzims: Wir prüfen die Voraussetzungen der Auswanderungswilligen: dazu gehören gute bis sehr gute Fremdsprachenkenntnisse ebenso wie eine gute Qualifikation. Aber auch die so genannten „soft skills“ sind enorm wichtig: Offenheit für andere Kulturen, Bereitschaft, sich auf völlig neue Situationen einzulassen, Teamfähigkeit. Wenn wir den Eindruck haben, dass jemand ein hohes Maß an sozialer und interkultureller Kompetenz mitbringt, ist man im Zweifelsfall auch eher bereit, noch einmal in einen Sprachkurs zu investieren.

FRAGE: Das heißt, die Emigranten werden regelrecht auf ihren Umzug vorbereitet?

Jaudzims: Ja. In Rostock bieten wir zum Beispiel Vorbereitungslehrgänge für Skandinavien und die Niederlande an. Die zwölfwöchigen Kurse umfassen 400 Stunden; darin lernen die Teilnehmer die

Landessprache, aber auch interkulturelle Kompetenzen sowie Landeskunde und Details über Dinge wie Aufbau der Verwaltung oder das Bildungssystem in dem Land, in das sie ziehen. All diese vermeintlich nebensächlichen Fragen sind im übrigen auch schon ein ganz wesentlicher Bestandteil unserer Beratung: Gibt es da oder dort eine deutsche Schule, darf ich meinen Hund mitnehmen, darf mein Ehepartner mit, auch wenn er nicht aus einem EU-Land kommt, zu welchen Bedingungen bekomme ich im Ausland notfalls auch Arbeitslosengeld? Wenn jemand zum Beispiel hört, dass das Arbeitslosengeld in Großbritannien nicht an das vorhergegangene Einkommen gekoppelt ist, überlegt er sich vielleicht zweimal, ob er als hochdotierter Akademiker dorthin wechselt. Eine andere häufig auftretende Frage, bei der wir helfen, ist: Wie bewerbe ich mich richtig? In Schweden ist es zum Beispiel völlig unüblich, einer Bewerbung Anlagen beizulegen. In England beginnt der Lebenslauf mit dem heutigen Datum; das Leben wird also praktisch rückwärts aufgelistet. All diese Kleinigkeiten können im konkreten Auswahlverfahren aber durchaus entscheidend sein.

FRAGE: Wie viele Anfragen bekommen Sie? Dass Arbeitnehmern nicht nur innerhalb der EU, sondern bereits innerhalb Deutschlands bei der Arbeitssuche die nötige Mobilität fehlt ist ja ein immer wieder gehörter Vorwurf...

Jaudzims: Wir können das nicht bestätigen – alleine aus Mecklenburg-Vorpommern, einem Bundesland mit durchschnittlich etwa 20 Prozent Arbeitslosigkeit, gehen jeden Monat etwa drei bis vierhundert Anfragen ein. Auffallend ist allerdings auch, dass die Menschen eher in Regionen wollen, die ihnen kulturell und geographisch nahe sind. So melden sich jede Menge Interessenten für Stellen in Schweden und Norwegen, aber kaum jemand will nach Griechenland oder Portugal – außer natürlich direkt nach den Sommerferien, wenn einige anfangen, von einem

neuen Leben auf Mallorca oder an der Algarve zu träumen.

FRAGE: Was sind die häufigsten Hindernisse auf dem Weg zu einer Berufstätigkeit im Ausland?

Jaudzims: Abgesehen von mangelnden Sprachkenntnissen haben wir immer wieder mit der Uneinheitlichkeit der Berufsbilder zu kämpfen. Zwar werden die meisten Ausbildungen und Berufe inzwischen EU-weit anerkannt – dennoch gibt es Ausnahmen. Vor allem, wer im medizinischen Bereich arbeitet, von der Krankenschwester über den Arzt bis zum Ergotherapeuten hat oft enorme Probleme. Zum Beispiel wird der Beruf „Kinderkrankenschwester“ außerhalb der deutschen Grenzen so gut wie nirgends anerkannt.

FRAGE: Vor allem Jugendliche träumen oft von einem Leben im Ausland. Können Sie Ihnen einen Tipp geben, wie sie sich schon möglichst früh darauf vorbereiten können?

Jaudzims: Das A und O ist und bleibt, schon in der Schule intensiv Sprachen zu lernen. Außerdem kann ich jedem jungen Menschen nur raten, sich möglichst früh um möglichst intensive Auslandserfahrungen zu kümmern. Von Work-Camps über Praktika bis zum Schüleraustausch gibt es eine Menge Angebote. Auch ein soziales oder ökologisches Jahr in einem anderen Land zu absolvieren ist sicher eine sehr prägende Erfahrung – nicht nur, aber insbesondere für jemanden, der mit dem Gedanken spielt, dauerhaft auszuwandern.

TIPP: Einen ausgezeichneten Überblick bietet die Broschüre „Informationen



für eine Arbeitsaufnahme in der Europäischen Union“ (Heft 8 der Reihe „Ihre berufliche Zukunft“ erhältlich beim Arbeitsamt). Sie bietet viele gute Tipps – zum Beispiel Angaben über Namen und Erscheinungstag der Zeitungen, in denen die meisten Stellenanzeigen erscheinen.

Junge Leute und Berufsanfänger können sich bei den "Europäischen Berufsberatungszentren" über Bildung, Ausbildung und Studium in den einzelnen EU-Staaten informieren. Für jedes Mitgliedsland der EU/EWR gibt es in Deutschland ein spezialisiertes Beratungszentrum. Die Anschriften der EURES-Berater und der Berufsberatungszentren nennt jedes Arbeitsamt.

Jobs nicht nur in der EU, sondern auf der ganzen Welt bietet die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung in Bonn an (Tel. 0228/ 713 - 0). Ihre Hauptaufgabe ist die Vermittlung von Fach- und Führungspersonal. Im Rahmen von speziellen Programmen vermittelt sie...

- junge Menschen zur sprachlichen und beruflichen Fortbildung ins Ausland (nicht Au-Pair),
- Personal für die entwicklungspolitische Zusammenarbeit,
- Führungskräfte zu internationalen Organisationen.

Wie findet man einen Job im Ausland?

Internet-Links und wichtige Anlaufstellen im In- und Ausland

Viele Wege führen zum Auslandsjob, und einige sind gar nicht so steinig. Um in einem Land der EU zu arbeiten, braucht man keine Arbeitserlaubnis und wird rechtlich den Arbeitnehmern des Gastlandes gleichgestellt. Ein mögliches Hindernis ist aber die fremde Sprache. Mit Grundkenntnissen in der Landessprache steigen die Chancen auf einen guten Job beträchtlich. Dafür gibt es inzwischen viele Weiterbildungsangebote, von denen einige von den Arbeitsämtern gefördert und somit kostenfrei sind. Weiterer Vorteil: Meist wird ein anschließendes Praktikum in das jeweilige Land vermittelt. Hilfreich können auch die von den Arbeitsämtern regelmäßig veranstalteten Jobmessen sein, die über die lokale Presse bekannt gegeben werden. Hier kann man die internationalen Arbeitgeber direkt kennen lernen – am besten die Bewerbungsunterlagen gleich mitnehmen. Eine weitere erfolgversprechende Möglichkeit im Ausland einen Job zu ergattern: beim Arbeitsamt vor Ort melden und sich direkt selbst bewerben. Auch private Job-Agenturen haben freie Stellen im Ausland in ihrer Kartei.

Einige hilfreiche Adressen:

– Das Institut für Auslandsbeziehungen (Ifa) betreibt eine übersichtlich gestaltete Homepage mit Links zu den wichtigsten Institutionen und Organisationen, die bei dem Weg ins Ausland weiterhelfen können.
www.ifa.de/links/ausland/darbeit.htm

– EURES ist ein Kooperationsnetzwerk, zu dem die Arbeitsverwaltungen der Europäischen Union, Norwegens und Islands gehören. Über 500 Eures-Berater informieren

Arbeitslose über Stellenangebote und arbeitsrelevante Themen. Auf der Homepage finden sich die Kontaktadressen der Berater in der jeweiligen Region sowie die Adressen der europäischen Arbeitsverwaltungen.

<http://www.europa.eu.int/jobs/eures>

– In Deutschland arbeiten Eures-Berater in 50 Arbeitsämtern und der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV). Die ZAV kümmert sich um die internationale Vermittlung von Arbeitssuchenden und ist damit die wichtigste Anlaufstelle. Stellenangebote und geförderte

– Für arbeitssuchende Handwerker bieten Ausbildungszentren vom Arbeitsamt geförderte Weiterbildungskurse an. In Glauchau (Sachsen) etwa werden Handwerker auf neue Jobs in Holland vorbereitet. Schwerpunkt in dem achtwöchigen Kurs ist nicht die Sprache sondern der Beruf. Derartige Angebote gibt es auch in Berlin, Magdeburg und Stralsund. Informationen: Überbetriebliches Ausbildungszentrum Glauchau; Lungwitzer Straße 52; 08371 Glauchau; Tel. 03763 - 5 00 50; E-Mail: btwglauchau@bau-bildung.de

– Im Bildungszentrum des Handels in Neuruppin finden dreimonatige Schwedischkurse mit anschließender Vermittlung zu zweimonatigen Praktika statt. Die Teilnahme wird vom Arbeitsamt als Fortbildungsmaßnahme gefördert. Wer aus einer anderen Region Deutschlands kommt, kann in Lehrlingswohnheimen wohnen. Ansprechpartner: Heike Witte; 03391-45 61-16
<http://www.bz-neuruppin.de>



Vorbereitungsseminare findet man im Stellen-Informations-Service (SIS). Adresse: Zentralstelle für Arbeitsvermittlung; Bewerberstelle 21.13; 53107 Bonn. Europa- und Auslands-Hotline der Bundesanstalt für Arbeit: 0180-5 22 20 23. E-Mail: InfoHotline-Ausland@arbeitsamt.de
<http://www.arbeitsamt.de/hst/international/index.html>

– Das Bundesverwaltungsamt vermittelt selbst keine Jobs. Doch wer auswandern will, bekommt hier Informationsmaterial und persönliche Beratung zu einzelnen Ländern.
www.bundesverwaltungsamt.de

– Im Baltic Training Center in Rostock werden Arbeitslose unterrichtet, die in einem skandinavischen Land (Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland) oder in den Niederlanden arbeiten wollen. Der Sprachunterricht und das vermittelte Praktikum dauern jeweils zwölf Wochen. Die Bewerber werden in einem eintägigen Assessment-Center-Verfahren ausgewählt. Adresse: Baltic Training Center - August-Bebel-Straße 32 b; 18055 Rostock; Tel.: 0381-120 73 93; E-Mail: BTC-Rostock@btcweb.de
<http://www.btcweb.de> oder <http://josi.btcweb.de>

Freibeträge beim Bezug von Arbeitslosenhilfe gekürzt

Seit 1. Januar 2003 ist für Empfänger von Arbeitslosenhilfe die Anrechnung von Einkommen und Vermögen neu geregelt.

Der Mindest-Freibetrag beim anzurechnenden Einkommen des Partners des Arbeitslosen beträgt 482,33 Euro monatlich, das sind 80 Prozent des steuerlichen Existenzminimums. Bisher wurde das Existenzminimum vollständig zu Grunde gelegt (2002: 602,92 Euro monatlich). Der Gesetzgeber geht davon aus, dass der Pro-Kopf-Bedarf bei Zusammenlebenden aufgrund der Einsparungen bei Miete und anderen Lebenshaltungskosten gegenüber Alleinlebenden deutlich geringer ist. Der bisherige zusätzliche Freibetrag beim Einkommen des erwerbstätigen Partners in Höhe von 150,73 Euro entfällt.

Nach den bisherigen Regelungen wird die Arbeitslosenhilfe bei Personen berechnet, die bereits im

Zeitraum vom 01. Oktober 2002 bis zum 31. Dezember 2002 die Voraussetzungen für den Bezug von Arbeitslosenhilfe erfüllt haben. Das gilt jedoch nur für den aktuellen Bewilligungszeitraum. Wenn der Arbeitslose, sein Ehegatte bzw. Lebenspartner oder seine minderjährigen Kinder durch die Neuregelungen sozialhilfebedürftig würden, gelten die alten Regelungen auf Antrag des Arbeitslosen das gesamte Jahr 2003 weiter.

Der pauschale Vermögensfreibetrag beim Bezug von Arbeitslosenhilfe von 520,00 EUR je vollendetem Lebensjahr des Arbeitslosen und seines Partners wird auf 200,00 EUR abgesenkt. Der Höchstbetrag sinkt gegenüber 2002 jeweils von 33.800 Euro auf 13.000 EUR pro Person.

Wenn die Voraussetzungen für einen Bezug von Arbeitslosenhilfe bereits im Zeitraum vom 01. Oktober 2002 bis zum 31. Dezember 2002 vorgelegen haben, gelten die alten Vermögensfreibeträge für die laufende Bewilligung weiter. Vor dem 01. 01. 1948 geborenen Arbeitslosen und ihren Ehegatten oder (Lebens-) Partnern wird wie bisher ein Freibetrag in Höhe von jeweils 520,00 Euro je vollendetem Lebensjahr bis zu einer Höchstgrenze von jeweils 33.800 Euro eingeräumt.

Auch Vermögen das zur Altersvorsorge dient, wird vom Freibetrag abgezogen. Das Altersvorsorgevermögen kann jedoch nur maximal bis zu einem Betrag von 4.100 EUR gekürzt werden. Zusätzlich zum Vermögen für die Alterssicherung bleiben somit 4.100 EUR unberücksichtigt. Das gilt jedoch nur für den Fall, dass der Betrag für die Altersvorsorge 4.100 EUR übersteigt.

Beispiel:

Herr M. (38 Jahre) $38 \times 200 \text{ EUR} = 7.600 \text{ EUR}$
 Ehefrau des Herrn M. (32 Jahre) $32 \times 200 \text{ EUR} = 6.400 \text{ EUR}$
 Insgesamt ergibt sich ein Freibetrag in Höhe von 14.000 EUR

Beispiel:

Herr M. (38 Jahre) $38 \times 200 \text{ EUR} = 7.600 \text{ EUR}$
 Frau M. (32 Jahre) $32 \times 200 \text{ EUR} = 6.400 \text{ EUR}$
 Gesamtfreibetrag für das Ehepaar von 14.000 EUR

Nachweisliches Vermögen für die Altersvorsorge:
 Herr M. 3000 EUR
 Frau M. 2000 EUR
 Freibetrag $14.000 \text{ EUR} - 5000 \text{ EUR} = 9.000 \text{ EUR}$

Zusätzlich zum Vermögen für die Altersvorsorge beträgt der Freibetrag für das Ehepaar M. 9.000 EUR
 Der Gesamtfreibetrag beträgt weiterhin 14.000 EUR

Beispiel:

Herr D. (50 Jahre) $50 \times 200 = 10.000 \text{ EUR}$
 Frau D. (50 Jahre) $50 \times 200 = 10.000 \text{ EUR}$

Vermögen Herr D. 10.000 EUR
 Vermögen Frau D. 5.000 EUR
 Freibetrag $20.000 \text{ EUR} - 15.000 \text{ EUR} = 5.000 \text{ EUR}$

Da das Vermögen nachweislich für die Altersvorsorge angelegt ist, ergibt sich ein weiterer Freibetrag von 4.100 EUR für jeden Ehepartner
 Der Gesamtfreibetrag für das Ehepaar beträgt 23.200 EUR (Altersvorsorge+Zusatzfreibetrag).

Die Schuldnerberatung rät

Das am 01.01.2003 in Kraft getretene neue Grundsicherungsgesetz (GsiG) wurde als besonderer Teil des Sozialgesetzbuches in das SGB I aufgenommen.

Die steuerfinanzierte Grundsicherung ist keine Rente und kommt

Die Grundsicherungsleistung ist so bemessen, dass sie der Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem Bundessozialhilfegesetz (BSHG) entspricht. Die Grundsicherung umfasst folgende Leistungen:

1. den für den Antragsberechtigten

erfolgt in der Regel für den Zeitraum von einem Jahr und wird neu erteilt, wenn die Bedürftigkeitsvoraussetzungen auch weiterhin vorliegen.

Die Rentenversicherungsträger sind verpflichtet, antragsberechtigte Personen über die Leistungsvoraussetzungen des neuen Gesetzes zu informieren, zu beraten und bei der Antragstellung auf Grundsicherung — auch durch Weiterleitung von Anträgen an den zuständigen Träger der Grundsicherung — zu unterstützen.

Keinen Anspruch auf Leistungen der Grundsicherung haben ausländische Staatsangehörige oder Ausländer, die ohne gesicherten Aufenthaltsstatus sind.

Keinen Anspruch haben auch Personen, die in den letzten 10 Jahren ihre Bedürftigkeit vorsätzlich oder grob fahrlässig herbeigeführt haben, indem sie ihr Vermögen verschleudert bzw. verschenkt haben ohne Rücksicht auf die Notwendigkeit der Bildung von Rücklagen im Alter. Hierdurch soll eine missbräuchliche Inanspruchnahme der Grundsicherung verhindert werden.

Grundsicherung: Die neue Finanzierung vom Staat

deshalb auch nicht von der Rentenversicherung, sondern wird von den örtlichen Behörden der Kreise oder der kreisfreien Städte ausgezahlt.

Antragsberechtigt sind hilfebedürftige Bürgerinnen und Bürger, die das 65. Lebensjahr vollendet haben (z.B. Frauen, die nichts oder nicht viel in die Rentenversicherung eingezahlt haben) sowie hilfebedürftige, aus medizinischen Gründen dauerhaft voll erwerbsgeminderte Personen ab 18 Jahren.

Auf den Bezug einer Rente oder das Bestehen einer Rentenberechtigung kommt es nicht an.

Die Leistung ist aber **abhängig von der Bedürftigkeit**. Eigenes Einkommen und Vermögen sind wie in der Sozialhilfe - anspruchsmindernd - zu berücksichtigen.

Durch die Grundsicherung wird es für die Berechtigten viel leichter, ihre Ansprüche zur Sicherung des Lebensunterhalts geltend zu machen, denn im Gegensatz zum Sozialhilferecht findet gegenüber Kindern und Eltern mit einem Jahreseinkommen unter 100.000 Euro **kein Unterhaltsrückgriff** statt. Tatsächliche Unterhaltszahlungen werden jedoch unabhängig vom Jahreseinkommen berücksichtigt und mindern den Leistungsanspruch.

Auch die Lebenssituation erwerbsgeminderter Menschen kann deutlich verbessert werden, denn sie haben praktisch keine Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt aus eigener Kraft zu verdienen. Durch die Grundsicherung erhalten sie mehr materielle Eigenständigkeit und es wird das Zusammenbleiben innerhalb der Familie gefördert.

maßgeblichen Regelsatz zuzüglich 15% des Regelsatzes eines Haushaltsvorstandes als Pauschale für einmalige Leistungen (Kleidung, Hausrat, usw.),

2. die angemessenen tatsächlichen Aufwendungen für Unterkunft und Heizung (bei stationärer Unterbringung, die durchschnittliche angemessene Warmmiete eines Einzelpersonenhaushaltes),

3. die Übernahme von Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträgen entsprechend § 13 BSHG,

4. einen Mehrbedarf von 20 % des maßgebenden Regelsatzes bei Besitz eines Schwerbehindertenausweises mit dem Merkzeichen G.

Die Grundsicherung wird nur auf Antrag gewährt und ab Antragsmonat gezahlt.

Die **Bewilligung** der Leistung

eibe e.V. Rostock

BEISPIEL: Martha Mustermann, alleinstehend
Einkommen: Rente netto 400 EUR, Wohngeld 120 EUR
Ausgaben: Miete 210 EUR, Mietnebenkosten 40 EUR, Heizkosten 40 EUR.

Grundsicherungsbedarf:	
Regelsatz Mecklenb.-Vorp.	279,00 EUR
Regelsatzzuschlag 15 %	41,85 EUR
Unterkunft	250,00 EUR
Heizung	40,00 EUR
insgesamt	610,85 EUR

Davon abgezogen wird Ihr Einkommen:	
Rente	400,00 EUR
Wohngeld	120,00 EUR
insgesamt	520,00 EUR

Grundsicherungsbedarf	610,85 EUR
Einkommen	— 520,00 EUR

Martha Mustermann erhält als Grundsicherungsleistung	90,85 EUR
---	------------------

Die bedarfsgerechte Grundsicherung – erste Erfahrungen bei der Umsetzung

Der Sozialverband Deutschland (SoVD) hat schon im vergangenen Jahr regelmäßig in der SoVD-Zeitung, Sozial-Infos, Schulungen und nicht zuletzt mit der Broschüre „Die Grundsicherung – Ihr gutes Recht“ über das neue eigenständige Sozialleistungssystem für ältere und dauerhaft voll erwerbsgeminderte Menschen informiert. Wie sehen nun die ersten Erfahrungen bei der Umsetzung des Grundsicherungsgesetzes aus?

Grundsicherungsämter und Sozialämter nicht getrennt

Viele Landkreise und kreisfreien Städte haben das Grundsicherungsamt direkt im Sozialamt angesiedelt und werden dem mit dem Grundsicherungsgesetz verfolgten Zweck damit nicht gerecht. Denn die Grundsicherung soll den älteren und dauerhaft voll erwerbsgeminderten Menschen gerade den Gang zum Sozialamt ersparen und damit gewährleisten, dass sie die berechtigten Leistungen zur Ergänzung ihrer nicht existenzsichernden Einkommen in Anspruch nehmen. Das Grundsicherungsgesetz kann also nur dann mit Leben erfüllt werden, wenn Grundsicherungsamt und Sozialamt räumlich und personell voneinander getrennt sind.

SoVD kompetenter Ansprechpartner für Grundsicherungsämter

Viele der potentiellen Grundsicherungsberechtigten haben bereits im vergangenen Jahr bzw. noch im Januar einen Antrag gestellt, um die Leistungen der Grundsicherung beginnend mit dem In-Kraft-Treten des Gesetzes zu erhalten. Die Grundsicherungsämter kommen mit der Bearbeitung der großen Anzahl von Anträgen kaum nach; in vielen Grundsicherungsämtern haben noch nicht einmal Schulungen stattgefunden.

Die SoVD-Beratungsstellen erweisen sich hier zunehmend als kompetente Ansprechpartner. Auch für die SoVD-Beratungsstellen sind diese Kontakte eine wertvolle Hilfe, weil sich viele Fragen auf dem „kurzen Dienstweg“ beantworten lassen.

Antragsteller müssen umfassend beraten werden

Viele Grundsicherungsberechtigte müssen auch über zusätzliche Ansprüche auf Sozialleistungen und Befreiungen aufgeklärt und beraten werden. Hierzu zählen insbesondere Ansprüche auf: Wohngeld, GEZ-Gebührenbefreiung, Sozialtarif, Befreiung von der Zuzahlungspflicht bei Medikamenten, die kostenlose Wertmarke bei Schwerbehindertenausweisen.

„Zur Grundsicherung erhielten wir viele Anfragen. Die Mitarbeiter gaben die notwendige Unterstützung, so dass die Anträge rechtzeitig abgegeben wurden“, berichtete Frau Barbara Relitz, Mitarbeiterin der Landesgeschäftsstelle M-V des SoVD gegenüber unserer Zeitung. „Die Mitarbeiter der Grundsicherungsämter waren froh über unsere sachkundige Hilfe, denn von uns betreute Anträge waren meistens vollständig mit Anlagen und wurden mit von uns beglaubigten Kopien akzeptiert“.

„Bei unserer Beratungstätigkeit haben wir gemerkt, dass es gerade bei jüngeren Antragstellern ganz andere Lebensumstände gibt als bei älteren“.

So schilderte auf einer Informationsveranstaltung zur Grundsicherung bei einer MS-Selbsthilfegruppe eine Frau, dass sie im Dezember mitgeteilt bekam, ab Januar keinen Leistungsanspruch beim Sozialamt mehr zu haben, da die Leistungen nach dem Gesetz zur bedarfsorientierten Grundsicherung gegenüber der Sozialhilfe Vorrang haben. Ihre

Anfrage beim Grundsicherungsamt ergab aber, dass die Anträge nicht vor Februar beschieden würden. Die Frau war völlig verunsichert: Alleinstehend und drei schulpflichtige Kinder, wie sollte das werden? Von uns moralisch gestärkt, ging sie wieder zum Sozialamt, bewaffnet mit der Broschüre der SoVD zur Grundsicherung (die besonders in Ämtern sehr gefragt ist) und dem Wissen, dass für ihre Kinder nach wie vor das Sozialamt die Hilfen zum Lebensunterhalt zahlt und auch weiterhin Anspruch auf Hilfe in besonderen Lebenslagen besteht. Außerdem geht das Sozialamt für das Grundsicherungsamt solange in Vorleistung, bis ihr Antrag beschieden ist.

SoVD-Vizepräsident und 1. Vorsitzender des Landesverbandes Schleswig-Holstein Sven Picker:

— Die Landkreise und kreisfreien Städte sind als Träger der Grundsicherung verpflichtet, das Grundsicherungsgesetz auszuführen und dabei dem Zweck der Grundsicherung zu entsprechen. Unsere SoVD-Gliederungen sind aufgerufen, die korrekte Umsetzung des Grundsicherungsgesetzes vor Ort zu überwachen.

— Die Grundsicherung ist ein Rechtsanspruch und keine Sozialhilfe! Wenn Sie einen Anspruch haben, dann machen Sie diesen geltend; die Mitarbeiter des SoVD helfen Ihnen dabei.

Bei Fragen wenden Sie sich an Ihre SoVD-Beratungsstelle:

Schleswig-Holstein
Muhliusstraße 87
24103 Kiel
Tel.: 0431-98 38 80

Mecklenburg-Vorpommern
Henrik-Ibsen-Str.20
18106 Rostock
Tel.: 0381-7 68 60 70

Barbara Relitz/Dirk Wohlfahrt

*Lass dir den Sonntag nicht nehmen.
Wenn deine Seele keinen Sonntag hat,
wird sie zur Waise. (Albert Schweitzer)*

Um die über uns hereinbrechenden Stürme des Lebens zu überstehen und die Veränderungen in unserem Dasein besser bewerten zu können, brauchen wir eine spirituelle Grundlage. Diese Spiritualität, die uns in Zeiten der Not helfen kann, muß sich nicht unweigerlich in allwöchentlichen Gottesdienstbesuchen ausdrücken. Viele Menschen haben sich eine ruhige Stunde der Einkehr selbst gesucht, die für sie erholsam und bereichernd ist. Wir, zwei Schreiber von "Hempels", waren auf der Suche nach diesen "sonntäglichen Momenten" und gingen auf Menschen zu, die mitten im Leben stehen – in ihrem Leben, mehr oder weniger selbstgeschaffen, zwischen freier Gestaltung und unfreiwilligen Beschränkungen. Wie schaffen es Menschen sich innerlich zu bereichern – ihren unfehlbaren Weg der Spiritualität zu gehen? Macht es einen Unterschied, ob es Sonntag ist oder Alltag?"



ELKE FÄHRT SCHON SEIT 7 JAHREN IM KIELER RAUM TAXI.

"Am Sonntag ist es ruhiger. Nachts, wenn die Heimkehrer von der Bundeswehr mit den Zügen hier am Hauptbahnhof eintreffen, dann geht das Gekloppe, das meine ich nur sinnbildlich, um die Taxen los. Also dann ist ordentlich Betrieb. Jetzt muß ich in die Helmholzstraße, denn ich stehe hier am Taxenstand gerade ganz vorne. Tschüß."

AUCH SONNTAGS GIBT ES FRISCHE MILCH, NICHT BEI SKY, SONDERN BEIM BAUER IM KUHSTALL!

Kühe werden morgens immer zur gleichen Zeit aktiv, wollen gefüttert und gemolken werden. So heißt es für den Bauern Henning und den Seniorchef Harro auch an diesem Tag um 5 Uhr aufstehen. Sonntags hilft der Seniorbauer Harro immer mit, dann kann die Frau von Henning länger schlafen. Selbst wenn an diesem Tag nur das nötigste erledigt wird, verbleiben noch 7 Stunden Arbeit für 2 Personen! Und der Melkwagen kommt wie jeden Tag zur gleichen Zeit, um die Milch vom Hof abzuholen.

Milchviehhaltung in Högel ist Familiensache, wie beim Senior, so jetzt auch beim Junior, die Kinder lernen früh die Arbeit im Stall kennen. Linke und Sikke fühlen sich hier wohl, Papa und Mama immer in der Nähe. Stolz sind sie auf das gemeinsame Lebenswerk, Harro und seine unermüdlige Ehefrau Karin, Henning und seine junge Frau Eike, die diese Arbeit fortsetzen können. Sie sind Landwirte mit Leib und Seele! Die ansonsten wortkargen Friesen reden hier in ihrem Reich ununterbrochen, wenn es um ihren Betrieb geht, Arbeits-erleichterung, Preise Futtermittel,

Bauernpräsident und Politik in der EU...

Henning arbeitet im Melkstand mit Gummihandschuhen, habe er sich in Amerika, bei einer Betriebsbesichtigung abgesehen und für gut empfunden. Für Vieh und Hände sei es von Vorteil! Ungerecht sei der Preisverfall für Milch und Fleisch,



unglücklich ist er wenn ein Tier stirbt, was zum Alltag dazugehört.

Und woran merkt der Bauer, dass Sonntag ist?

"Für meinen Vater war dies der Frühschoppen im Dorf, der "Klön-schnaak" mit anderen Männern aus dem Dorf. Für mich ist es, nach mor-

gentlicher Arbeit, nochmals eine halbe Stunde mit den Kindern zurück ins Bett zu gehen!

Das genieße ich sehr! Ich bin stolz, dass dies alles so klappt, Familie und Arbeit zusammen zu kriegen. Für einen Sonntagsausflug bleibt nur manchmal noch Zeit, denn um 15 Uhr wird wieder fürs zweite Mal melken gestartet."

HANS GEORG

Ja, es besteht ein Unterschied. Langeweile habe ich nie, aber der Tag ist anders struktuiert. Was sich so auswirkt; du kannst weniger



IN EINEM ALTENHEIM DES DRKS IN BREDSTEDT SPRACHEN WIR MIT DER HEIMLEITUNG, SCHWESTER ROSAMUNDE:

"So wie es bei Werktätigen große Unterschiede gibt, so unterscheiden sich hier genauso die Menschen voneinander. Einige erkennen den Sonntag an dem roten Tageskalenderblatt im Flur, andere am morgendlichem Rosinenbrot – dies gibt es nur Sonntags –. Sogenanntes "Schapp-tüch" wird angezogen und der Besuch der Angehörigen wird sehnsüchtig erwartet. Auch hier erleben die betagten Menschen ihren Wochenrhythmus. Doch nicht immer bringt der Sonntag die Ruhe und Zufriedenheit, so hier Schwester Rosamunde und Ulla, die Seelen des Hauses.

Für Schwester Rosamunde ist dann sonntags, wenn sie durch ihr Haus geht und überall Lebendigkeit und Aktivitäten sich bemerkbar machen.

So ein Tag wie heute – donnerstags, dann ist immer der Kindergarten aus dem Ort zu Gast. Es wird gemeinsam gespielt und gesungen und es ist laut auf dem Flur.

Ein Herr mit Gehhilfe sitzt im Vorraum und beobachtet wie ein 6-jähriger mit dem Wäschewagen in einem für ihn atemberaubenden Tempo an ihm vorbeirauscht.

Der Kalendersonntag ist hier nicht mehr so wichtig. In der Woche gibt es andere Höhepunkte, die jetzt wichtiger geworden sind, für die betagten Menschen, dann, wenn es ihnen warm ums Herz wird:

Montags wird gemeinsam Kartoffeln geschält, dienstags gemeinsam gesungen, jeweils zum Mittagessen kommen die "Externen", weil der Koch so exzellent Gerichte zubereitet, weil man hier andere für einen "Klönsschnack" trifft, weil hier die Gemeinschaft erlebt werden kann, Alltägliches und Erinnerungen ausgetauscht werden können. Dann fühlt sich jeder dazugehörig und nicht verwaist!

**FRÜHER, VOR UNZÄHLIGEN
JAHREN, WURDE SONNTAGS
VON MUTTERN DER
BRATEN AUF DEN TISCH
GEBRACHT. SEIT DER
EMANZIPATION BLEIBEN
SONNTAGS VIELE KÜCHEN
KALT – DOCH WO ISST MAN
DANN HEUTE?**

**WIR FRAGTEN IN EINEM
IMBISS IN NORDFRIESLAND,
BEI HAUKE IN BREKLUM
NACH.**

„Gut, dass du heute kommst und nicht morgen! Sonntags ist für uns der schlimmste Tag, dann stehen wir hier zu viert, in der Woche nur zu zweit.“ Sonntags kommen die Familien und die Rentnerpärchen und erscheinen mit guter "Sonntagslaune". Sie bestellen meist die teuersten Gerichte: Rahmschnitzel mit Bratkartoffeln, Putenbrust, Sauerfleisch oder Kassler. Deutlich wird



machen. Die Getränkepreise erhöhen sich zwangsweise, 31 Cent bei Sky oder 45 Cent auf der Tankstelle für ein Bier ist sogar ein gewaltiger Unterschied. Für die Leute die Hempels verkaufen, ist die Stadt am Sonntag wie leergefegt.

Hast du das Gefühl, dass am Sonntag nicht gearbeitet werden sollte?

Nö, absolut nicht. Am Sonntag sind die Leute weniger gestresst. Dann stehe ich an der Kieler Förde unten am Hindenburgufer am Seehundbecken und verkaufe meine Zeitungen. Dort gehen sehr viele Menschen spazieren und bleiben an dem Platz natürlich stehen.

deren gute Laune, die sie mitbringen. Man gönnt sich und der Familie etwas, sitzt zusammen, wird freundlich bedient, kennt den einen oder anderen Gast und läßt es sich gut schmecken. Hauke kocht wie bei Müttern! Pommes und Currywurst kann man immer zwischendurch



essen, doch sonntags läßt man sich komplett bekochen.

Auch fällt auf, dass der Gast sich sonntags mehr Zeit zum Essen nimmt – man genießt das Mahl!

„Und wann ist für euch frei, wann hast du deine Ruhe?“

„Montag ist mein Ruhetag und der Tag an dem ich mir Zeit nehmen kann. Ein freier Tag muss sein, der ist mir heilig! –

Was ich mir dann gönne? Ich fahre gerne mit meinem Mercedes durch die Gegend, egal wie teuer Super gerade ist! Ich habe Freunde, die diesen Tag mit mir verbringen, den Montag als krönenden Abschluss der Woche mit mir feiern!“

Ein Kunde verlässt den Imbiss und wünscht: „Schönes Wochenende Hauke!“ – Einer der sonntags nie kommt. – „Danke!“

Hauke freut sich auf das Sonntagsgeschäft und auf seinen Montag!

DIE DEMOGRAPHISCHEN DATEN ZU MEINER PERSON, MEIN NAME IST MICHAEL KOETTLITZ, ICH BIN 45 JAHRE ALT, SEIT 28 JAHREN BEI DER POLIZEI IN VERSCHIEDENEN FUNKTIONEN.

Bei der Schutzpolizei habe ich mal angefangen also bei der Uniformierten und bin irgendwann zur Kripo gewechselt, habe etwa so acht, neun Jahre Schichtdienst hinter mir, bin nicht getauft, also nicht in der Kirche, nie ausgetreten weil ich nie eingetreten bin. Den kirchlichen Aspekt Sonntag sehe ich nicht so. Der Sonntag hat sich für mich im Laufe der Jahrzehnte auch immer wieder verändert. Beim Schichtdienst gibt es nach dem Regeldienstplan alle vier Wochen ein freies Wochenende. In unserer Gesellschaft finden soziale Kontakte natürlich viel am Wochenende statt, weil die meisten Menschen in der Woche arbeiten. Oftmals sind sie Abends ziemlich kaputt und wollen und können auch nicht viel unternehmen weil sie am nächsten Tag wieder arbeiten müssen. Im Schichtdienst guckt man doch noch mehr, dass man mal ein freies Wochenende hat, um überhaupt soziale Kontakte zu haben. Das war für mich immer sehr wichtig. Aber generell, Schichtdienst hat Vorteil, wenn man kleine Kinder hat. Die Kinder sieht man viel öfter und kann sich darum mehr kümmern. Es ist nicht so fokussiert aufs Wochenende. Als Polizist, kriegt man natürlich auch gerade im Schichtdienst mit, was am Wochenende läuft, auch so in den Familien, ich bringe es mal auf den Punkt, Stress, Streit. Wir stellen es immer wieder fest, Weihnachten, also spätestens am 2. Weihnachtsfeiertag kommen die Einsätze wegen Familienstreitigkeiten, weil die es offenbar nicht mehr miteinander aushalten. Man kann es nicht verallgemeinern, aber sobald manche Familien zusammen länger auf dem Haufen sitzen, gibt es einfach Stress. Im Schichtdienst nimmt man den Sonntag nicht ganz so wahr, weil, man hat oft Dienst, ja, man sehnt sich manchmal nach einem Wochenende. Wenn man dann in den Tagesdienst wechselt, dann ist es schon Erholung sich am Samstag und Sonntag zu erholen. Ich denke gerade mal, wenn



man älter wird und Stress im Beruf hat, sehnt man sich nach einem Tag der Ruhe. Aber mit Besonderheiten wie Bekleidung verbinde ich es eigentlich nicht. Kirche ist eigentlich für mich auch kein Thema. Meine Kinder sind zwar alle getauft und sind bzw. werden auch konfirmiert, aber diesen kirchlichen Ernst habe ich eigentlich gar nicht.

Die Gesellschaft verändert sich auch, was den Sonntag angeht, ganz deutlich. Über die Ladenschlußzeiten wird viel diskutiert, der Sonntag soll heilig bleiben, oder die gewerkschaftliche Forderung, am Samstag gehört mein Papi mir, der Sonntag ist eigentlich selbstverständlich, dass der Papi mir gehört, fünf Tage Woche, sechs Tage Woche, Flexibilisierung der Arbeitszeit, dass sind alles so Themen die mir im Kopf herumschiessen in Verbindung Sonntag. Für mich müssen zum Beispiel die Geschäfte am Sonntag nicht geöffnet haben. Aber ich denke mal, es geht dahin, ganz klar, wir werden irgendwann sieben Tage rund um die Uhr alles aufhaben, dann können sie nachts um drei Uhr zu co-op gehen und was einkaufen gehen. Ich brauche es nicht, aber es wird so kommen. Davon gehe ich aus.

Haben Sie das Gefühl, wenn Sie Sonntags arbeiten und zwar nicht dienstlich, sondern im Sinne von Handwerk, dass Sie innerlich das Gefühl haben, nein, heute ist Sonntag, da sollte ich lieber nicht arbeiten?

Nein, auf keinen Fall. Ich mache handwerklich einiges, darüberhinaus fahre ich Motorrad, Fahrrad und das entspannt mich total.

Johanna Christiansen
Thomas Stobbe

Alltäglich greift das Grauen im Alltag vieler Deutscher mehr um sich. Die Arbeitslosenhilfe wird gekürzt auf ein Beinahe-Sozialhilfe-Niveau, Arbeitslosenhilfeempfänger, deren Partner Arbeit haben, erhalten die Unterstützung nicht mehr. Was aber macht die Bundesanstalt für Arbeit gegen diesen Zustand? Sie verschickt Pressemitteilungen

1) *Steigendes Haushaltsrisiko bestätigt*

Die Bundesanstalt für Arbeit (BA) hat am Donnerstag in Nürnberg ein steigendes Haushaltsrisiko bestätigt. Der Rückgang der Beschäftigung wirke sich negativ auf die Einnahmen aus, und in Folge der steigenden Arbeitslosigkeit erhöhten sich die Ausgaben für Arbeitslosengeld. Der Vorstand der BA hält es aber für zu früh, jetzt schon Prognosen über das mögliche Defizit abzugeben. Mit einem strengen Controlling werde zur Zeit versucht, das Defizit so gering wie möglich zu halten. Der Vorstand setzt dabei auch auf neue Instrumente, die erst im Laufe des Jahres ihre Wirkung entfalten können, und eine Erholung der Konjunktur im Laufe des zweiten Halbjahres. Bis Ende Februar hat die BA 1,5 Milliarden Euro mehr ausgegeben als eingenommen. Dies darf aber nicht ohne weiteres hochgerechnet werden, weil im Winter saisonbedingt immer mehr Geld ausgege-

ben als eingenommen wird. Mit zurückgehender Saisonarbeitslosigkeit entwickeln sich auch die Haushaltszahlen günstiger.

Jahresfrist. Die Beschäftigung hat sich von Dezember 2001 auf Dezember 2002 um 396.000 verringert. 100.000 Arbeitslosengeldempfänger kosten die BA rund 1,5 Milliarden Euro. 100.000 Beschäftigte weniger verringern die Einnahmen um 200 Millionen Euro. So lange die deutsche Wirtschaft stagniert, kann sich der Arbeitsmarkt nicht erholen.

Die BA arbeitet energisch auf eine Verkürzung der Dauer der Arbeitslosigkeit und eine Optimierung der Arbeitsförderung hin. Beides wird aber zur Zeit durch die Verschlechterung des Arbeitsmarktes erschwert. Mitte des Jahres will der Vorstand einschätzen, wie hoch das mögliche Defizit der BA in diesem Jahr sein wird.

(Presse-Information Nr. 18/03 der Bundesanstalt für Arbeit vom 13.03.2003)

2) *(0 18 05) 22 00: Hotline informiert über „Hartz-Gesetze“*

Eine Telefon-Hotline der Bundesanstalt für Arbeit informiert über die neuen Gesetzesregelungen für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt. Unter der bundesweit einheitlichen Rufnummer 0 18 05-22 00 geben Call-Center-Mitarbeiter für 12 Cent pro Minute täglich von 7 bis 22 Uhr zum Beispiel Auskunft über Personal-Service-Agenturen (PSA), den Existenzgründerzuschuss für eine Ich-AG und die neuen Regeln für geringfügige Beschäftigungen („Mini-Jobs“). Auch neue finanzielle Förderungsmöglichkeiten, die die Eingliederungschancen für Ältere verbessern, werden erklärt.

Ab Juli müssen sich Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bereits nach Erhalt der Kündigung beim Arbeitsamt melden. In vielen Fällen kann das Arbeitsamt in einen neuen Arbeitsplatz vermitteln, so dass es nicht erst zu Arbeitslosigkeit kommen muss (Job-to-Job-Vermittlung). Auch hierüber gibt das Call-Center Auskunft.

(Presse-Information Nr. 17/03 der Bundesanstalt für Arbeit vom 13.03.2003)

NEUES GRAUEN VOM ARBEITSAMT

Ob diese Bemühungen jedoch ausreichen, um Menschen zu trösten, die vielleicht ihr ganzes Leben gearbeitet haben, jetzt aber nicht einmal mehr Arbeitslosenhilfe erhalten, ist zweifelhaft. Herr J. jedenfalls ist frustriert: „Mein ganzes Leben habe ich gearbeitet!“ Seine Arbeit verlor der Mittfünfziger ohne eigene Schuld. „Jetzt muss meine Frau für uns beide Geld verdienen. So ist unsere gesamte Altersplanung in ein Nichts aufgegangen!“

So und ähnlich ergeht es vielen Menschen. Die fortschreitende Arbeitsplatzreduzierung hat tiefgreifendere Folgen, als es viele Menschen auf den ersten Blick sehen können oder wollen. Alternativen für die Betroffenen tun sich kaum auf. In Schleswig-Holstein ist solch eine Alternative die Hempels-GmbH. In kaum einem anderen Bundesland gibt es eine vergleichbare Initiative. Durch die Tagelohnagentur können Arbeitslose wenigstens

etwas von den finanziellen Einbußen aufgefangen werden. Doch leider funktioniert dies bislang erst in Kiel. Zu wenig für ein großes Bundesland wie Schleswig-Holstein.

So wird es wohl für die meisten Arbeitslosen weiter beim „Grauen vom Arbeitsamt“ bleiben.

Thomas Repp



Verzweiflung, Selbsthilfe oder einfach nur Betrug?

Der Kampf ums Überleben

Ob es um eine Hotline für Fragen zum Hartz-Konzept geht, um eine akute Finanzmisere im eigenen Haus oder um Schwarzarbeit - die jüngsten Pressemitteilungen der Bundesanstalt für Arbeit spiegeln die Misere aber auch die Hilflosigkeit der Bundesanstalt deutlich wider. Und die Deutschen scheinen auch schon so weit zu sein, dass sie in zunehmenden Maße bereit sind sich freiwillig in die Illegalität zu begeben.

ILLEGALE BESCHÄFTIGUNG NOCH IMMER WEIT VERBREITET

Auch im Jahr 2002 sind Arbeitsämter und Hauptzollämter erfolgreich gegen illegale Beschäftigung vorgegangen. Die Zahl der aufgegriffenen Fälle belegt, dass illegale Beschäftigung nach wie vor ein verbreitetes gesellschaftspolitisches Problem ist, gegen das vorgegangen werden muss. Insgesamt mussten im vergangenen Jahr in 315.000 Fällen Ermittlungsverfahren wegen Ordnungswidrigkeiten eingeleitet werden (2001: 311.000 Fälle). An Verwarnungs- und Bußgeldern wurden 127,5 Millionen Euro (Vorjahr 119 Mio.) festgesetzt. Auf arbeitserlaubnisrechtliche Verstöße sind 25 Millionen Euro (Vorjahr 25 Mio.), auf Verstöße wegen unerlaubter Arbeitnehmerüberlassung 10 Millionen Euro (Vorjahr 14 Mio.) und auf Fälle des Leistungsmissbrauchs 13 Millionen Euro (Vorjahr 14 Mio.) zurückzuführen. In 11.300 Fällen mussten Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts einer Straftat eingeleitet werden. Gerichte verhängten Geldstrafen in Höhe von 2,9 Millionen Euro und Freiheitsstrafen, die sich insgesamt auf 227 Jahre summieren. Dabei deckten die Beamten einen Schaden in Höhe von 195 Millionen Euro (Vorjahr 180 Mio.) an Abgaben und Sozialversicher-

ungsbeiträgen auf. Durch Abschöpfung des illegal erworbenen Vermögens konnten 21,6 Millionen Euro gesichert werden. Im Baugewerbe ist der größte Zuwachs an aufgegriffenen Fällen und Ahndungen zu verzeichnen.

Illegale Beschäftigung ist kein Kavaliersdelikt. Die Ergebnisse weisen auch für das Jahr 2002 einen hohen Anteil an Straftaten aus. Durch illegale Beschäftigung werden der öffentlichen Hand und Sozialversicherung hohe Summen vorenthalten, was die Beitragsfinanzierung der Sozialversicherung gefährdet. Auch die Wirtschaft leidet unter illegaler Beschäftigung, da der Wettbewerb zwischen ordnungsgemäß kalkulierendem Unternehmen und Unternehmen, die sich illegaler Beschäftigung bedienen, grob verzerrt wird.

Arbeitsämter und Hauptzollämter haben enge Absprachen getroffen, damit sie erfolgreich und effizient gegen illegale Beschäftigung vorgehen können. Dass Verstöße aufgedeckt und damit illegale Beschäftigung erfolgreich bekämpft werden kann, ist das Ergebnis engagierter und koordinierter Zusammenarbeit vor Ort.

(Quelle: Presse-Information Nr. 14/03 der Bundesanstalt für Arbeit vom 04.03.2003)

Schwarz zu arbeiten ist ein kriminelles Verhalten! Doch angesichts der immer weiter klaffenden Schere zwischen Arm und Reich ist es sicher verständlich, wenn Menschen diesem scheinbaren Kavaliersdelikt nachgehen. Wenn Politiker ihrer Vorbildfunktion nicht mehr nachkommen können und wollen und nicht zuerst bei sich selber sparen, kann man es wohl auch nicht vom normalen Arbeitnehmer verlangen. Zwar werden immer wieder Durchhalteparolen ausgegeben, aber von denen kann sich kein Mensch etwas kaufen. Erst recht kann man es nicht von Arbeitslosen erwarten, die in Zeiten ständiger Reduzierung von Arbeitsplätzen keine Hoffnung mehr auf einen Job haben.

Diese stückweise normal werdende Kriminalität ist erschreckend. Den Nährboden hierfür haben unsere Politiker und Arbeitgeber angelegt. Was wird als nächstes moralisch legitimiert?

Thomas Repp

Bußgelder und Trinkersatzungen sollen Sicherheit und Ordnung aufrecht erhalten

New Amerika – Schnäpschen in der Tüte?

Während die eine Stadt von der Bildzeitung als strengste Stadt Deutschlands bezeichnet wird, erwägt die andere eine Trinkersatzung einzuführen, die gerade erst vom Landtag abgelehnt worden ist. Geht der Trend zu den sogenannten „amerikanischen Verhältnissen“ weiter?

Kaum ist die von der schleswig-holsteinischen Landtagsfraktion der CDU beantragte Änderung des Straßen- und Wegegesetzes auf Landesebene abgelehnt worden, denken Politiker im Kieler Rat laut über eine Trinkersatzung für die Stadt Kiel nach.

Gesetzentwurf der Fraktion der CDU abgelehnt

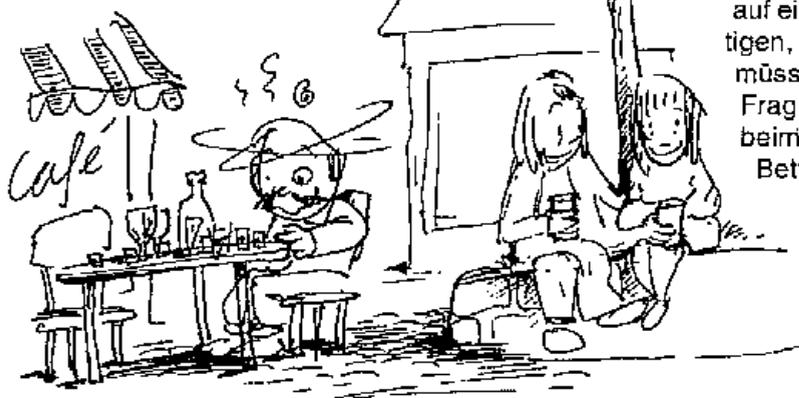
Letztes Jahr wurde Hempels aufgefördert eine Stellungnahme zu der geplanten Änderung im Straßen- und Wegegesetz zu schreiben.

Noch in der letzten Ausgabe beschwerten wir von Hempels uns in unserem Jahresbericht darüber, dass der Schleswig-Holsteinische Landtag wegen der beantragten Trinkersatzung noch keinen Beschluss gefasst habe. Mittlerweile wurde Hempels aus gut informierten Kreisen benachrichtigt, dass die Drucksache 15/2306 bereits seit dem 4. Dezember 02 vorliegt. Diese Drucksache ist ein Bericht des schleswig-holsteinischen Innen- und Rechtsausschusses der eine Beschlussempfehlung beinhaltet: „Im Einvernehmen mit dem mitberatenden Sozialausschuss empfiehlt der Innen- und Rechtsausschuss dem Landtag mit den Stimmen von SPD, FDP und Bündnis90/Die Grünen gegen die Stimmen der CDU, den Gesetzentwurf abzulehnen.“

Querelen bundesweit kein Einzelfall

Trinkersatzungen und Bußgeldkataloge werden von Kommunalpolitikern bereits seit Jahren immer

wieder ins Leben gerufen. Die Sorge um die touristische Attraktivität der Stadt treibt sie dazu unliebsame Verhaltensweisen, wie beispielsweise Betteln oder das Trinken in der Öffentlichkeit zu ahnden. Häufig ist es auch notwendig eine Gesetzesgrundlage zu schaffen, mit der eine



gewisse Hygiene und Ordnung aufrechterhalten werden kann. Dennoch sind die meisten dieser sogenannten Trinkersatzungen diskriminierend und bieten eine Grundlage für Randgruppen. Daher wurde vor einigen Jahren die Trinkersatzung der Stadt Elmshorn, gegen die der Punker Andreas Forte geklagt hatte, vom Oberverwaltungsgericht Schleswig auch gekippt. Die Stadt Kiel hat daraufhin ihre Trinkersatzung, die der Elmshorner sehr ähnlich war, außer Kraft gesetzt. Seither versuchen Politiker auf kommunaler wie auch auf Landesebene immer wieder einen Weg zu finden die Ordnung aufrecht erhalten zu können. Bislang ist es ihnen aber nicht gelungen einen gangbaren Weg zu finden ohne die Schwächsten der Gesellschaft zu diskriminieren.

Diskriminierung treibt in amerikanische Verhältnisse

Ein gutes Beispiel hierfür ist der neue Verwarngeldkatalog „zur Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung“ der Stadt Paderborn (NRW). Kaugummi ausspucken kostet 10 €, das Verschmutzen von Bänken 25 €. Ein Streifendienst des Ordnungsamtes soll Verstöße

gegen den Katalog sofort ahnden. Wobei sich die Frage stellt, ob Halbwüchsige, die ihren Kaugummi ausspucken, oder Obdachlose, die auf einer Bank nächtigen, in Beugehaft müssen. Die selbe Frage stellt sich beim „aggressiven Betteln“, das mit 25 € geahndet wird. Ob so ein Bettler wohl 25 € mit sich führt?

Oder muss er in den Schulturm? Und wie wird das Wort aggressiv ausgelegt?

Besonders pikant, aber auch Richtungsweisend ist der Punkt „Alkoholgenuss in der Öffentlichkeit“. Nimmt man es genau und möchte man andere Personen, beispielsweise Kinder schützen, müsste das Bier in einem Biergarten oder einem Straßencafe also den normalen Preis plus 25 € kosten. Etwas teuer!

Dies ist aber nicht gemeint. Ein Straßencafe ist ja kein öffentlicher Raum. Sollte die Stadt Paderborn mit ihrem Verwarngeldkatalog Nachahmer finden, werden wir zukünftig wohl an amerikanische Filme erinnert werden, wenn wir über die Straße gehen. Menschen, die an braunem Einschlagpapier nuckeln.

Thomas Repp

Neue Werbeidee einer Darmstädter Firma soll Grenzen beseitigen

Von Berbern und Bankern

Ein Taschenhersteller aus dem Kreis Darmstadt hatte eine ungewöhnliche Werbeidee. Warum sollte man nicht auch mit Obdachlosen werben können. Es müssen doch nicht immer nur toll aussehende und gut angezogene junge Menschen sein. Neben der Werbung für ihr Produkt versprechen sich die Macher mehr Verständnis füreinander und mehr Menschlichkeit.

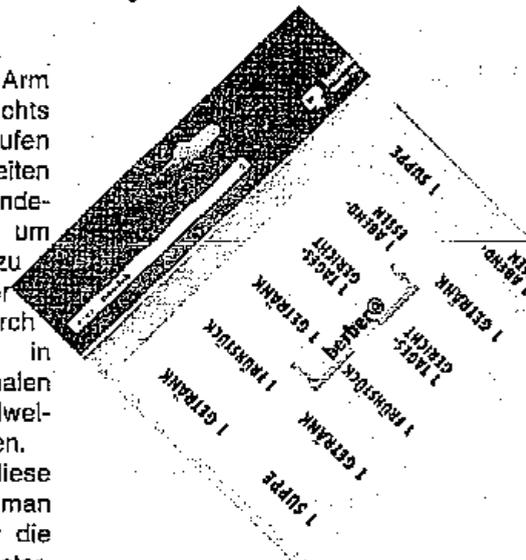
In unmittelbarer Umgebung von Frankfurt hat die Firma ID 4. Industriedesign ihren Sitz. Hier wurde sich Gedanken über die hessische Bankenmetropole gemacht. „Es ist eine Stadt der Gegensätze“, meint Astrid Deichmann von ID 4. „Hier gibt es Menschen, die in Banken arbeiten und Menschen, die auf einer Bank schlafen.“ So erhält auch der Spitzname „Bankfurt“ eine ganz neue Bedeutung. Warum sollte man also nicht versuchen die gegensätzlichen Banker zusammenzubringen?

Eine runderneuerte Idee

Die Idee an sich, Reich und Arm zusammenzubringen, ist nichts Neues. Schon seit Jahren laufen Bemühungen – meistens von Seiten von Wohlfahrtsverbänden oder anderer engagierter Institutionen – um mehr Verständnis füreinander zu werben. Das Schlagwort „Runder Tisch“ geistert bereits lange durch die Medien – meistens in Zusammenhang mit der kommunalen Verteilungspolitik und irgendwelchen Straßen- und Wegegesetzen. Als runderneuert kann man diese Idee jedoch bezeichnen, wenn man die Prämisse sieht, unter der die Verantwortlichen die Kampagne starteten. „Natürlich wollen wir auch etwas verkaufen“, erklärt Astrid Deichmann und hält Obdachlose durchaus für ernstzunehmende Werbeträger, mit denen man eine Kampagne aufbauen kann. Obdachlose, die von der Wirtschaft ernst genommen werden – das ist neu.

„ID 4 Industriedesign“ betreibt aber keinesfalls soziologische Forschungen und die Firma ist auch keine mildtätige Stiftung. Vielmehr kümmert sie sich um Werbung für einen

Hersteller von Schulsachenbehältnissen. „Scout“ heißen die leichten Schulrucksäcke von Sternjakob, in denen die Schulkinder heutzutage die Utensilien auf ihrem täglichen Schulgang transportieren. Und obwohl mehrere hunderttausend ABC – Schützen jedes Jahr mit „Scouts“ den Ernst des Lebens beginnen, soll nun ein Nachfolgemodell etabliert werden. Für das Nachfolgeprodukt, etwas legerere Rucksäcke, soll unter dem Namen „Logstoff.com“ Werbung gemacht



werden. Die neuen Rucksäcke sehen nach Ansicht des Herstellers cooler aus und nach mehr Freizeit, was gerade für die Kids ja wichtig ist.

Zusammenarbeit mit Düsseldorfer Straßenzeitung

Und so kommt es, dass Berber – also die „nächtlichen Banker“ – mit diesen Rucksäcken ausgestattet worden sind. In diesen Behältnissen können die Obdachlosen Logstoff-Magazine verstauen, mit deren Verkauf sie ein paar Euro verdienen können. Das

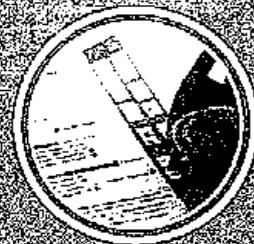
„Logstoff-Magazin“ ist nichts anderes als die Düsseldorfer Straßenzeitung „Fifty-Fifty“, die von den ID 4-Machern etwas verfremdet worden ist. Hubert Ostendorf von „Fifty-Fifty“ findet die Aktion gut, bedauert aber, „dass bislang nicht sonderlich viel Exemplare verkauft worden sind.“ Auch für die Düsseldorfer gilt es jede Möglichkeit beim Schopf zu packen und Obdachlose als Mensch unter Menschen zu etablieren.

Website für obdachlose sowie für arbeitende Banker

Der eigentliche Austausch aber soll nicht nur beim Verkauf der verfremdeten „Fifty-Fifty“ passieren, sondern im Internet. Unter kann man sich je nach seinen persönlichen Interessen oder seinem Status unter „Berber“ oder unter „Banker“ auf die Seiten der Firma einwählen. Dort sind Schilderungen der eigenen Lebenssituation ebenso erwünscht, wie Meinungen zu Berbern, zu Bankern, oder einfach nur zu Rucksäcken. Wem die Website etwas dubios anmutet, weil sie beinahe wie eine Kontaktseite aussieht, sollte sich nicht abhalten lassen. „Wir möchten, dass die Menschen möglichst offen miteinander umgehen und kommunizieren“, erklärt Astrid Deichmann. „Deshalb haben wir die Möglichkeit gegeben, dass die Nutzer der Site viel über sich preisgeben können, wenn sie denn wollen.“ Je offener die Menschen seien, ist die Überzeugung der ID 4-Macher, desto ehrlicher der Umgang miteinander und umso größer die Chance, dass Verständnis füreinander entsteht.

Wer diese Site und die ganze Kampagne doch eher makaber findet, den wollen die Taschenmacher gleich beruhigen. „Wir wollen eine Brücke bauen, von Bank zu Bank“, erklärt Deichmann. Es gehe nicht in erster Linie darum Umsatz zu machen auf Kosten der Ärmsten. Ebenso wenig möchten die Werbefachleute die Armen gut und die Reichen böse machen.

Ganz legal entsorgen: mit der Sperrmüllkarte oder
kostenlos auf den Recyclinghöfen. Info-Telefon: 58 54 - 0



WORT BILD TON



...erwischt?

Sauber, Kiel!

www.abfall-a.de

Landes-
hauptstadt Kiel



ABK

Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel

Soundcheck

Birdy arbeitete in dem Pub rechts unten am Ende der Hauptstraße. Sie sah blendend aus, hatte eine tolle Oberweite und so war ich gerne dort. Eines Abends erzählte Birdy von ihrem Mann. Na gut, dachte ich, der Zug ist abgefahren.

Birdys Mann hieß Jeff und er arbeitete als Gabelstaplerfahrer in einer großen Halle. Dort wurden alle Äpfel aus der Umgebung Chelans (Schelän), so hießen die Häuser links und rechts der Hauptstraße, nach der Ernte eingelagert. Jeff spielte Bassgitarre. Mit Birdy zusammen hatte er zwei liebenswerte Kinder. Er erzählte mir von dem modernen Blues. Zu der Zeit wußte ich nicht was moderner Blues war.

Dave lernte ich später kennen. Er ging an Krücken, war gehbehindert und von

schwarzer Hautfarbe. Dave fuhr ein kleines Wohnmobil und besaß außerdem ein blaues transparentes Schlagzeug aus Glasfieber. Er spielte in der Kirche leise zum Klavier oder der Orgel und bei den vielen Sessions in den Gartenhäusern der Nachbarn und wann immer sich Gelegenheit bot. Oft erzählte Dave mir über seine Zeit in Chicago und den Chicagoblues. Einmal spielte er im Vorprogramm von B.B. King. Und wenn Dave sang "Why I Sing The Blues" dann war das mehr als, laß uns mal nen Blues spielen.

Jack kam nach Chelan um sich um seine alte Mutter zu kümmern. Er hatte viele Jahre jeden Abend in einem Club in San Diego, das liegt irgendwo in Kalifornien, Gitarre gespielt. Jack war 42 Jahre alt und spielte modernen Blues. Es war einfach

unglaublich, was er aus seiner Fendergitarre und dem winzigen 10 Watt Verstärkerwürfel der selben Marke herausholte. Als ich nach 4 Jahren Chelan verließ, wußte ich, wie sich moderner Blues anhört.

Der Junge mit der Gitarre, kurz DJMDG, spielte auf dem Grand Prix als einziger ein kurzes Gitarrensolo. Auch das hatte etwas für sich, ist aber nicht ganz das, was ich hier zu umschreiben suche.

Bill Perry trifft mit seinem up Tempo Blues "Lovescars" genau in das Schwarze. Ein Vermerk auf dem Innencover sei abschließend zitiert: "this record was recorded, mixed and mastered in 6 days. On the seventh day, we rested and turned it up loud!"

Thomas Stobbe

HERR KLEIN KRIEGT DIE FRAU NICHT



Marliese Arold

Einfach nur Liebe

Sandra liebt Meike



Marliese Arold: Einfach nur Liebe. Fischer Taschenbuch Verlag, Reihe Generation. 180 Seiten, Euro 6,90.

Buchtipps: Einfach nur Liebe

Sandra und Thomas kennen sich schon ziemlich lange. Sie verstehen sich gut, können über alles miteinander reden. Für ihre Freunde sind sie das ideale Paar. Allerdings findet Sandra es weder besonders toll, wenn Thomas sie küsst noch stellt sich im Bauch ein Kribbeln ein, wenn sie an ihn denkt, wie es ihre Freundin Isabell beschreibt, bis über beide Ohren in Jan verliebt. Doch da lernt Sandra Meike bei einem Theaterworkshop kennen. Sandra findet, dass Meike die schönsten Augen der Welt hat. Wenn Sandra an Meike denkt, fängt ihr Herz an zu rasen, ist sie tatsächlich in ein Mädchen verliebt?

„Sandra hatte nicht gewusst, dass es einfach passieren konnte. Dass sich eine Frau oder ein Mädchen in eine andere Frau verlieben konnte, wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Liebe auf den ersten Blick, so wie es ihr bei Meike gegangen war. Und es war ein tolles Gefühl. Das Gefühl des Verliebtseins eben, das aus dem Herz aus Bowlgefäß machte, in dem eine Mixtur aus Glück, Sehnsucht und Seligkeit schwappte, überschäumend, beschwingend, beschwipend...“ Und doch hat Sandra das Gefühl, es ist nicht richtig und

fühlt sich selbst ganz unsicher. Als Sandra und Meike sich auf der nächsten Theaterprobe treffen, kommt es zwischen Meike und Jan zu einer heftigen Diskussion über Homosexualität. Als die beiden Mädchen hinterher noch spazieren gehen, platzt plötzlich Meike heraus: „Vielleicht hätte ich es da sagen sollen. Aber ich hab nicht den Mut dazu gehabt. Ich hab dir ja schon erzählt, dass ich mir nicht viel aus Jungs mache. Kann sein, dass du jetzt schockiert bist, aber ich steh auf Frauen.“ Fast zornig stößt Meike mit dem Fuß Steine ins Wasser. „Du brauchst dazu nichts zu sagen. Jetzt weißt du Bescheid.“

Unsentimental und dicht am Leben schildert Marliese Arold die Geschichte von Sandra und Meike. Wie sie ihre Liebe genießen und wie schwierig es ist, damit offen im Freundeskreis und in der Familie umzugehen. Und es gelingt ihr mit dieser dynamischen und lebendigen Geschichte, in der es um Theaterspielen, jugendliche Selbstbestimmung und Engagement geht.

Ulrike von Stritzky

Frikadelle mit Kohlrabi in Sahnesoße

Zutaten:

- Frikadelle
- 1 Brötchen
- 1 Zwiebel
- 1 TL Butter oder Margarine
- 500 g gemischtes Hackfleisch
- 1 Ei
- Salz, Paprika, Pfeffer
- Mehl und Paniermehl
- Fett zum Braten

Zubereitung:

Frikadelle
Brötchen in Wasser einweichen und ausdrücken. Zwiebel schälen und in feine Würfel schneiden. Fett erhitzen, Zwiebel darin andünsten. Zwiebel mit Brötchen, Fleisch, Ei, Salz und Gewürzen vermengen. Gleichmäßige Klöße formen und auf einer bemehlten Arbeitsfläche flachdrücken. Die Ränder glätten und die Oberseite mit dem Messerrücken leicht einkerben. Nach Belieben in Mehl wenden. Frikadellen in erhitztes Fett einlegen, braun braten, wenden und fertig braten.

Kohlrabi in Sahnesoße

- 30 g Fett
- 40 g Mehl
- 1/8 l süße Sahne
- 1/8 l Milch
- 1 Eigelb
- Salz, Pfeffer, Muskat

mit Kohlrabi in Sahnesoße

Kohlrabi 10 Minuten kochen und 10 Minuten in der Nachwärme fertigkochen. Abgießen und Kohlrabi Brühe auffangen. Für die Soße Fett erhitzen, Mehl zugeben und unter ständigem Rühren andünsten. Mit Kohlrabi-Brühe, Sahne und Milch unter Rühren ablöschen, aufkochen. Mit Gewürz abschmecken. Kohlrabi in die kochende Soße geben und 10 Minuten in der Nachwärme erwärmen. Eigelb mit Wasser und etwas heißer Soße verquirlen und in die nicht mehr kochende Soße einrühren.



Dieses Rezept stammt von Frau Helfer aus der „Kantine Pfeffer & Salz“, Muhliusstraße, Kiel

Im Jahresbericht 2002 des Hempels e.V. (veröffentlicht in der letzten Ausgabe) haben wir für alle Interessierten das wirtschaftliche Vereinsergebnis vorangekündigt. Hempels steht für ehrliche Arbeit und Transparenz. Das wollen wir nun auch durch die Veröffentlichung unserer Zahlen regelmäßig dokumentieren

Hempels e.V. 2002

Jahresergebnis in Euro,

Zusammenfassung der Nettobeträge

ERTRÄGE:

Straßenmagazin Anzeigenerlöse	19.527,29
Straßenmagazin Verkaufserlöse Verein	63.040,20
Café zum Sofa	19.939,19
Suppenküche	23.044,66
Zinserträge & sonst. Erlöse	2.458,41
Mitgliedsbeiträge, Geldspenden	21.095,58
Zuschüsse	41.389,11
Rohergebnis	<u>190.494,44</u>

AUFWENDUNGEN:

Personal- und Verwaltungskosten	103.383,04
Raum- und Energiekosten	25.809,70
Sachkosten (v.a. Druckkosten, Fahrzeug- und Transportkosten, Telefonkosten, Einkauf, Sofa)	65.956,95
Summe Aufwendungen	<u>195.149,69</u>

JAHRESFEHLBETRAG: - 4.655,25

Zu den Umsätzen und Aufwendungen des Vereins kommen die Verkaufserlöse der Straßenverkäufer/innen in Höhe von rund 67.450,00 EUR.

Das Jahresdefizit 2002 ist durch Rücklagen aus den Vorjahren gedeckt. Es verteilt sich innerhalb des Vereins unter den Kostenstellen deutlich ungleich. Das Café zum Sofa allein hat ein Defizit von über 12.000,00 EUR verursacht. Es hat deshalb seit Mitte 2002 Verhandlungen mit den Ratsfraktionen und der Verwaltung der LH Kiel gegeben, die im Februar 2003 zu einem Ratsbeschluss über eine Fehlbedarfsfinanzierung des Cafés im

Haushaltsjahr 2003 geführt haben.

Nicht bezifferbar sind ca. 3.000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit, die in Flensburg, Husum und Kiel für den Hempels e.V. von 15 Menschen in den Bereichen Redaktion, Vertrieb und Verkäuferbetreuung des Magazins sowie im Café zum Sofa geleistet wurden. Das gleiche gilt für abgeleistete gemeinnützige Stunden durch etwa ebenso viele Personen im Projekt Arbeit statt Freiheitsstrafe.

In der Aufstellung nicht enthalten sind ferner bei Hempels eingesetzte Mitarbeiter/innen, deren Löhne oder Mehraufwands-

entschädigungen aus Sozialhilfemitteln der LH Kiel getragen wurden (ständig ca. 7 Personen). Ihr offizieller Anstellungsträger war in 2002 die KIBA GmbH. Die Kosten für die Betreuung der Mitarbeiter/innen wurde aus erwirtschafteten Mitteln des Hempels e.V. (s.o. Personal- und Verwaltungskosten) mit getragen.

Für Rückfragen steht Hempels-Geschäftsführer Jo. Tein unter (04 31) 6 61 31 17 in unserem Kieler Büro zur Verfügung. Er gibt ebenfalls Auskunft über die Hempels GmbH, die in den e.V. - Zahlen nicht enthalten ist.

EIN LIED

die Alten habens vorgemacht
sie sangen plötzlich über Nacht

heil – heil – heil das ist der neue Stile

heil – heil – heil das ist der neue Stile

die Jahre gingen in das Land
das Land war aber abgebrannt

heil – heil – heil das ist der neue Stile

heil – heil – heil das ist der neue Stile

das Land wurd wieder aufgebaut
wer übrig war sshrie wieder laut

heil – heil – heil das ist der neue Stile

heil – heil – heil das ist der neue Stile

jaa . haben sie's denn nicht kapiert
wir wollen nicht ihr Lied

heil – heil – heil das ist nicht unser Stile

heil- heil – heil das ist nicht unser Stile

die Hoffnung ist sie sterben aus
dann wer das ende von dem Lied

smile – smile – smile das ist unser Stile

smile – smile – smile das ist unser Stile

Armin

WIE DER HERR, SO`S GESCHERR

Dies oder ähnliches muss die Ehrenvorsitzende des Tierschutzvereines NF, Frau H.Eggers, gedacht haben, als sie aus dem Bericht „Hilfen im Advent“ entnommen hatte, dass sich die Husumer Bahnhofsmission für ihre vierbeinigen Gäste Hundehütten wünscht. Diesen Wunsch wollte sie gerne unterstützen und stiftete zwei Hundehütten. Unterstützt wurde diese Aktion noch von den Eheleuten Margot und Christian Petersen, die für dieses Jahr Gutscheine für Tierimpfungen spendeten. Freudig bedankten sich die Leiterin der Bahnhofsmission, Frau Edith Martensen, Herrchen und Hunde. Wir sind uns sicher, dass es sich schnell unter den vierbeinigen Freunden der Bahnhofsmission herumsprechen wird.

Vielen Dank an die Spender sagt auch die Lokalredaktion Nordfriesland.

Gunnar Ellend

Anzeigen

Hempels G & E
ist zu erreichen unter:
Tel.: (04 31) 67 93 98 00
Fax: (04 31) 67 93 98 01

Garten und Entrümpelungsservice Hempels G & E

- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- Transporte
- Entrümpelungen
- und vieles mehr

Gedanken zum Osterfest

Alle Jahre wieder.....kommt nicht nur das Christuskind, sondern auch der Osterhase!!

Die meisten Menschen, mich durchaus eingeschlossen, verbinden das Osterfest nicht unbedingt mit dem christlichen Hintergrund dieses Festes, sondern ausschließlich mit einem verlängerten Wochenende und zusätzlichen freien, bzw. Urlaubstagen, sofern sie in einem Dienst –oder Arbeitsverhältnis stehen, eventuell einem Kurzurlaub über Ostern, einem guten Osterbraten, oder zumindest doch mit den heute leider immer seltener gewordenen Familienfesten.

Ganz anders ist es bei den Kindern, die sich auf Ostern fast genauso freuen wie auf Weihnachten, weil es üblicherweise zu Ostern jede Menge Naschkram „zu suchen“ gibt. Dieser beschränkt sich schon längst nicht mehr nur auf die „ollen“ Ostereier- und wenn Ostereier, dann doch bitte aus Schokolade, Nougat oder Marzipan!!!

Ich habe mir diese Jahr mal Zeit und Muße genommen, etwas mehr über Ostern zu erfahren. Wie entstand z.B. das gesamte Brauchtum rund um das Osterfest, woher stammt der Name „Ostern“, welche Rolle spielen Osterhase und Ostereier, welche Bedeutung hat das Osterfest im Christentum und wann und wo entstand die Legende vom Eierablegenden Osterhasen?

Ich habe versucht all diesen Fragen auf den Grund zu gehen und hoffentlich auch für Euch einigermaßen interessante und zufriedenstellende Antworten zu finden.

Der wohl bekannteste Osterbrauch ist das Verschenken von Ostereiern. Das Ei ist ein Symbol für Fruchtbarkeit und neues Leben, genau wie auch das Osterwasser, dessen Brauchtum sogar noch auf vorchristliche, heidnische Zeichen zurückgeht. Diese Symbole für Leben und Fruchtbarkeit wurden zum Gedenken an die germanische (teutonische) Göttin der Morgenröte und der Fruchtbarkeit

„Eostre“ verehrt. Der Name für Ostern selbst leitet sich übrigens von deren Namen, wie auch von dem Begriff „Ostara = Osten“ ab. Das Symbol für neues Leben hat die überhaupt zentrale Bedeutung des Osterfestes. Am Ostersonntag feiern die Christen die Auferstehung Jesu von den Toten. Das ist das Fundament des christlichen Glaubens. Die Christenheit sieht im Tod nicht das Ende des Lebens, sondern vielmehr den Beginn eines neuen Lebens. Dieser zentralen Grundlage des christlichen Glaubens, gedenken und feiern alle Christen dieser Welt zu Ostern.

Wie bereits angekündigt, bin ich auch der Entstehung von der Legende des Eierablegenden Osterhasen nachgegangen. An den Osterhasen als den „Eierbringer“ glauben heutzutage allerdings nur noch wenige (Klein-)Kinder. Erste Belege des Osterhasens finden sich im Jahre 1678. D.h. vor mehr als 300 Jahren überlieferte der Medizinprofessor F.von Franckenau die Legende vom Osterhasen als Eierbringer. Die Landbevölkerung glaubte dieses „Ammenmärchen“ natürlich nicht, denn sie hatte selbst Vieh und Hühner und wußte daher ganz genau, daß unmöglich ein Hase Eier legen kann. In den Städten erzählte man sich diese Geschichte jedoch, daß der Osterhase im Frühjahr zur Futtersuche in die Gärten der Menschen kommt und dort gleichzeitig „Ostereier“ ablegte. Da man dieses überaus scheue Tier dabei weder beobachten, geschweigedenn es fangen konnte, versuchten zumeist natürlich die Kinder, die abgelegten Eier des „Osterhasen“ zu finden. Die Freude beim Fund eines Ostereis war dann jedesmal derart groß, daß sich dieses Brauchtum bis heute durchgesetzt und gehalten hat.

Alle Jahre wieder....kommt der Osterhase!! In diesem Sinne:

Frohe Ostern!

Monika



Leserbriefe

Lieber Herr Repp,

Ihre Überlegungen im „Editorial“ der Märzausgabe haben mich sehr bewegt und nachdenklich gemacht. Das, was Sie in diesem Beitrag ansprechen, sollte sich jeder zu Herzen nehmen, z.B. ein freundliches Wort zu den Menschen, die das Straßenmagazin verkaufen. Der Inhalt dieser Zeitung ist von vorn bis hinten lesenswert, so daß alle die das Magazin regelmäßig oder auch gelegentlich lesen, dafür Reklame machen sollten. Ich wünsche Ihnen viele Glücksmomente bei Ihrer redaktionellen Arbeit

Freundliche Grüsse
Günter Baum, Rantum

Kleinanzeigen/Hilfen

- Frank sucht einen Computer mit Windows 98, USB Anschluss, Drucker und Fax. Bitte möglichst günstig. Oder gar umsonst? Tel.: (01 62) 1 89 89 51 oder (04 31) 2 48 46 71.
- Hans Georg sucht dringend eine 1 Zi.Wohnung. Wenn möglich in der Innenstadt. Angebote bitte an das Hempelsbüro unter Tel.: (04 31) 67 44 94.
- Hempels Verkäuferin Margret sucht zu sofort : 2 – 2,5 Zi-Whg. behindertengerecht mit VB. Erdg., Terrasse oder Balkon. Autostellplatz möglichst nahe. Miete incl. Nbk ohne Hzzg bis 350 Euro. Ausserdem dringend gesucht: Waschmaschine, Staubsauger, T.V. mit AV. und BTX, normal groß, Kaffeemaschine, Mickey Mouse Hefte zum abzeichnen, Back- und Auflaufformen gesucht. Wer könnte mir (Schwerbehinderte) bei V.W. T2 Bus Reperatur gegen geringes Entgeld helfen? Bitte melden bei: Margret, Tel.: (01 72) 42 66 98 12 oder bei Familia (Russee) direkt ansprechen

- Ist Geld verdienen für sie Interessant? Hauptberuflich – Nebenberuflich. Im Bereich Multi – Marketing – Level. Streben Sie nach finanzieller Unabhängigkeit!!! Tel.: (01 62) 1 89 89 51, E-Mail: www.casper77@gmx.de
- Zu verschenken: MAC Power PC mit Monitor und Laserdrucker (mit Tricks). Tel.: (04 31) 9 71 03 00, Lars.
- Für einen Schuppen an meinem Gartenhaus (ca 50 m²) benötige ich Balken, Bohlen (10-20 cm), Bretter (2 cm dick), Dachlatten und Trapezblech-Verschraubung-Nägeln bis 200mm. Joachim K. Bitte melden im Tagestreff unter der Nummer (04 31) 6 44 39 bei Herrn Peter Graf.
- Hobbygärtner sucht Pachtgarten ohne Abstand. Melden im Tagestreff bei Dax unter Tel.: (04 31) 8 44 39.

NEUES VOM HEMPELS - SKAT

ab **Mittwoch den 12. 03. 2003** spielen wir in der Gaststätte erstmals Skat unter der Bezeichnung die Sofa – Reizer. Es sind dazu alle, die gerne Skat spielen, herzlichst eingeladen.

Nähere Informationen sind ab dann im Hempels – Sofa zu erhalten.

TERMIN : 12. MÄRZ 2003, AB 15⁰⁰

Keine Särge

Obwohl ich Saddam nicht liebe
Bin ich nicht für Kriege
Wer ist der Gewinner wenn alles
am Boden liegt
Liebe, Verständnis ist ein Sieg
Wenn wir vergeben
Über alles reden
Können wir das nicht
Läßt uns der Verstan im Stich
Ich kann nicht glauben
Das die am Boden liegen alle
nichts taugen
Vergibt man Mörder
Ich glaub nicht
Verstehe ich auch den Sinn
Doch töten des Geldes wegen
finde ich schlimm
Wer hat dieses Recht
Mir gehts auch schlecht
Die Menschen brauchen Hilfe
Keine Särge.

H.G.J.

Ollie's Getränke Service

In Langwedel, Kleier Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

vom 21. bis 26.04. Im Angebot

11,49 EUR	je 24 Fl.
+ 3,42 EUR	Pfand
14,91 EUR	Gesamt

24x Krombacher à 0,33 l

Mo & Fr 9⁰⁰ - 18⁰⁰
Di, Mi, Do 14⁰⁰ - 18⁰⁰
Sa 9⁰⁰ - 13⁰⁰
Tel.: 0 43 29 / 8 16



fahrradmanufaktur

TRENNENDE

riese und müller

Utopia

GÜDEREIT



fahrradies

der fahrradläden in kiel-wik:
spezialräder, werkstatt und rahmenbau

- adalbertstraße 11 • 24106 kiel
- tel: 0 431 33 20 16 • fax: 0 431 33 63 81
- net: www.fahrradies-kiel.de

INKA ILLIMANI

INDIANISCHE KUNST
TÜRKISCHMUCK
HÄNGEMATTEN
FOLKLORE
PFEIFEN
EDELSTEINE
MINERALIEN
KUNSTHANDWERK



Knooper Weg 88a - Kiel
Tel. 0171/9807792 & 0431/5199794
Öffnungszeiten: Mo - Fr: 15.00-18.30
Sa: 10.30-14.00
So: 10.30-14.00

„Outfit“

Trend- &
Secondhandshop
Knooper Weg 88 24116 Kiel

Kultige Mode für jeden Typ
Fast täglich neue Ware!

Mo - Fr: 15:00- 18:30 Uhr
Sa: 10:30- 14:00 Uhr

**Sanitäts
haus
ELSNER**
KIEL GMBH

Königsweg 29
24103 Kiel

BAUERFEIND
ORTHOPÄDIE

Tel: 0431/71 37 44
Fax: 0431/71 64 65

- Kompressionsstrümpfe
- Bandagen
- Alle Hilfsmittel im Rahmen
der Pflegeversicherung
- Inkontinenzhilfsmittel
- Bademoden & Dessous
- Fitness- & Wellness-Produkte
- Reha-Beratung
- Kostenlose Hausbesuche

ICH MÖCHTE HEMPELS E. V. UNTERSTÜTZEN!

- Ich möchte Fördermitglied werden und zante monatlich/jährlich _____ EUR
- Ich spende einmalig _____ EUR

Ich zahle per:

- Verrechnungsscheck
- Überweisung auf das Konto 1316300 bei der EDG BIZ 210 602 37
- Einzug (ab einem Mindestbeitrag von 10 EUR/Monat)

Meine Anschrift:

Name:

Anschrift:

Plz, Ort:

Telefon:
(bei event. Rückfragen)

Meine Bankverbindung (nur bei Einzug nötig):

Konto-Nr.:

Bankleitzahl:

Institut:

- Ich benötige
eine Spenden-
quittung

Datum, Unterschrift

(Wichtig! Bitte auch wenn kein Bankeinzug gewünscht!)